



MULLEJAN
58/59

AACHEN
ULTRAS
INFOZINE

ATSV-
FC INGOLSTADT
KOSTENLOS

VORWORT

► Howdy,

Lange haben wir schon nichts mehr von uns hören lassen, aber pünktlich zum Knallerheimspiel gegen Ingolstadt ist auch der Mullejan wieder startbereit. Es gab ja schon Gerüchte einer Spaltung der Mullejanredaktion, aber, wie ihr wisst, halten wir nicht viel von Spaltungen. Wir müssen schließlich zusammenhalten und gemeinsam unseren Spieltagsflyer nach Vorne bringen. Aufgrund der verschiedenen Ansichten der Materie Fanzine gibt es heute also eine Doppelausgabe. Vollgepackt mit tollen Sachen, die euer Leben schöner machen. Highlight dabei ist sicherlich unser eigenes Interview, das wir im Rahmen des letzten Auswärtsspiels der Ultra‘ Gruppierung ‚Solo Ultra SGD‘ gegeben haben. Und, da wir in letzter Zeit viel zu wenige unserer Gedanken zu Papier gebracht haben, wollen wir euch daran teilhaben lassen. An dieser Stelle auch noch einmal schöne Grüße nach Dresden. Aber um allen Gerüchten, die hier schneller entstehen als in der Klatschpresse, vorzubeugen, müssen wir anmerken, dass wir keine Freundschaft nach Dresden pflegen. Also in diesem Sinne, gegen alle K-Block Verbote!

Was gibt es sonst noch zu sagen? Die Mannschaft verteidigt tapfer die rote Laterne, um sie eventuell an Sankt Martin zu gebrauchen. Das damit verbundene Ende unseres Vereins scheinen leider nicht alle begriffen zu haben. Höchste Zeit also für drei Punkte! Außerdem ist Jumpstyle wieder ziemlich angesagt. Jumpstyle? Ja, der Musikstil, zu dem es immer diese lustigen Tänze gibt. Es ist garnicht verwerflich Jumpstyle zu hören, wenn man denn irgendwann zu der Einsicht gelangt, dass es doch eigentlich ziemlich scheiße ist. Aber was passiert, wenn diese Einsicht nie kommt? Dann entsteht wahrscheinlich dieses komische Verständnis von Zusammenhalt, welches ich nicht verstehe.

So, genug. Viel Spaß beim Lesen!

Die Redaktion

ALEMANNIA-SPVGG FÜRTH 0:0

18.09.2011 // 2.Bundesliga // Zuschauer: 14.867 (ca. 200 aus Fürth) // Neues Stadion

Alemannia gegen die SpVgg Fürth, ein Spiel, bei dem wohl eher die Hoffnung und nicht Vorfreude auf das bevorstehende Spiel dominierte. Noch immer kein Sieg, teilweise richtig miese Darbietungen und nur drei Punkte aus den vorigen Spielen.

Hoffnungen also, endlich mal etwas bejubeln zu kön-

„Erringt Siege für unseren Verein“ war die Botschaft die vermittelt werden sollte, gepaart mit gelbem Konfetti. Die Personen in S6 weiter motiviert und das sportliche, jedenfalls in Halbzeit eins, ließ die Gemüter das ein oder andere Mal höher schlagen. Zwei rote Karten in wenigen Minuten, so ein ausgeglichenes Spiel und Torchancen auf Aachener Seite, ein fast schon vergessenes Gefühl, zu hoffen, dass ein Ball ins Netz geht.

In Halbzeit zwei flachte alles ein wenig ab; auf dem Rasen, in S6 und überall.

Vielleicht ist es auch der immer wieder aufkommende Pessimismus in solchen Situationen. Die momentan düstere Aussicht, ein mieser Spielverlauf und eine fehlende positive Perspektive, die mich dann runter ziehen und nur noch ungläubig und ab und an verstummend das Spiel gucken lassen.

Das Spiel endete (wieder) torlos Unentschieden, ein Punkt, der uns momentan auch nicht wirklich hilft.

Die Fürther konnten das 0:0 in ihrer sportlichen Lage wohl besser verkraften und so war der Gästeblock durchgängig in Bewegung, kam akustisch bei mir jedoch nicht wirklich an.

Die Hoffnung bleibt. *(Opa Heinrich)*

nen, ein Tor, einen Sieg und ein gutes Spiel der elf da unten auf dem Platz.

Das Stadion war wieder etwas leerer und unser Teil versuchte, wenigstens ein bisschen Farbe in das Rund aus gelben Plastiksitzen zu bringen. S6 heute etwas leerer als beim Spiel zuvor, aber nicht schlecht gefüllt.



AUS SICHT DER HORIDOS 1000

Nach 18 Punkten aus 7 Spielen und somit als amtierender Tabellenführer sollte es also zum bisherigen Tabellenschlusslicht nach Aachen gehen. Mit etwas

einigen Autofahrern insgesamt knapp 90 junge Leute, die meiner Ansicht nach heute einen akzeptablen Auftritt ablieferten. Die Lieder wurden sehr lange gehalten und meistens auch, soweit es die Anzahl möglich machte, lautstark gesungen. Insgesamt ein Tag, der mich zufrieden machte. Zufrieden müssen wir auch mit dem 0:0 auf dem Rasen sein, denn trotz der vermeintlichen 17 Plätze zwischen beiden Teams konnte die Alemannia zeigen, dass sie zu Unrecht auf dem 18. Platz steht und sicherlich auch dort unten rauskommen wird.



über 80 Anmeldungen wieder eine erfolgreiche Anzahl für uns als Block12. Unglücklicherweise kam im Laufe des Freitags von unserem Busunternehmen die Meldung, dass einer unserer Busse kaputt sei und wir somit nur einen bekommen könnten. Also schnell die übrig gebliebenen Leute auf einer nur mäßig gefüllten der Sportfreunde Ronhof umgesattelt, was sich später noch bemerkbar machen sollte...

Relativ zeitig kam der Tross dann in der Kaiserstadt an und konnte problemlos den Eingang passieren, wo sehr freundliche Ordner nur einen kurzen Blick über das Material warfen und kurz darauf schon alle den Block betreten konnten. Sehr schön! Einzig negativ zu erwähnen die etwas happigen Eintrittspreise.

Im Block versammelten sich dann letztendlich mit

Auf der Heimseite war ich vor allem auf den neuen Block S6 der ACU gespannt, der aber leider wegen der VIP-Plätze von meinem Standpunkt aus nicht komplett einsehbar war. Zu Beginn gab es eine nette Aktion mit Ballons, Konfetti und Fahnen, im weiteren Verlauf kam aber bis auf einen netten Einsatz der Arme relativ wenig an. Soweit ich dies beurteilen kann, war auch ziemlich wenig Bewegung in den Reihen zu sehen. Letztendlich aber dennoch wohl der richtige Schritt seitens ACU, wie man am Auftritt des Pendants weiter links bemerkte.

Seitens selbiger soll es Gerüchten zu folge nach dem Spiel noch zu einem Angriff auf die wegen einer Reifenpanne verbliebene Busbesatzung gekommen sein, die leider, siehe einleitende Worte, sehr dezimiert auftrat, sich aber dennoch zu verteidigen wusste. Die Gegenseite stach mit „Ihr Juden!“ und Hitlergrüßen hervor und entwendete einem auf dem Boden liegenden Mädels unter Tritten den Schal. Ultras im Jahre 2011... (*Michi / Horidos 1000*)

UNION BERLIN-ALEMANNIA 2:0

24.09.2011 // 2. Bundesliga // Zuschauer: 14.889 (ca. 500 aus Aachen) // Alte F r sterei

Spiel eins unter dem neuen Trainerteam um Friedhelm Funkel, gespielt wurde gegen den FC Union, in einem der schöneren Stadien der zweiten Liga. Gegen halb fünf morgens machten wir uns mit einigen Autos und Bullis auf den Weg in Richtung Berlin-Köpenick. Dass die Köpenicker bekanntlich keinen Gästeparkplatz, oder zumindest keinen mir bekannten, haben erschwerte die Parkplatzsuche dann etwas. Als alle

Transportmittel abgestellt waren machten wir uns auf den Weg zum Stadion, wo durch die Polizei eine konsequente Fantrennung eingehalten wurde. Diese Fantrennung wurde auch im Anschluss an das Spiel konsequent eingehalten.

Von den Unionern wurde man jedoch nicht wirklich „getrennt“, aber dazu später mehr.

Im Stadion dann schöne Zaunfahrten von uns und das

Spruchband von letztem Heimspiel, das in seiner Aussage immer noch passend ist.

Zur Leistung auf dem Platz will ich eigentlich kaum Worte verlieren. Die Leistung war wiederum nicht zweitligatauglich, wenn es so weitergeht sehe ich schwarz für den weiteren Verlauf der Saison.

Im Block lief es auch nicht wirklich rund und alles in allem war der Tag im Stadion ein ziemlicher Reinfall.

Nach dem Spiel gab es am Zaun noch einige Diskussionen mit den Spielern, die im Endeffekt, bekanntermaßen, in inhaltsleeren Phrasen endeten. Wir brauchen keine Floskeln am Zaun, wir brauchen Leistung auf dem Platz, alles andere zählt momentan nicht.

Da sich manch ein Alemanniafan auch nicht ganz darüber im klaren war, wie er seinem Unmut Ausdruck verleihen konnte, pöbelte er die Mannschaft erst aus der Entfernung an, um den Spielern dann am Zaun zu sagen, dass sie doch weiter so machen sollen und dann ja alles gut würde. Nicht ganz so verständlich, aber was soll's.

Auf dem Rückweg zu den Bullis wurde die eingangs erwähnte Fantrennung weiterhin konsequent beigehalten. Als Anmerkung dazu vielleicht ganz inter-

essant, dass einige Riot-Kids von Union keine drei Meter von uns entfernt rumlaufen können, wir aber



von anderen Aachenern getrennt gehalten wurden. Im Endeffekt doch recht amüsant.

Auf dem Weg vom Parkplatz boten uns die selben krassen Riot-Kids dann noch ein Match an. Die Jungs suchten scheinbar schon den ganzen Nachmittag verzweifelt nach Gegnern, als wir dankend ablehnten verabschiedeten sie sich noch höflich und schon ging es ab nach Hause. *(derchef)*



ALEMANNIA-FSV FRANKFURT 1:3

30.09.2011 // 2.Bundesliga // Zuschauer: 15.179 (ca. 40 aus Frankfurt) // Neues Stadion

ie Lage vor dem 10. Spieltag konnte dramatischer nicht sein, 9 Spiele, 4 Punkte, gerade mal ein Sieg und ein Torverhältnis von 7:17...aber nein, da habe ich mich doch glatt in der Saison vertan. Die Statistik

stammt von der Arminia die sich letztes Jahr so sang- und klanglos aus der 2. Liga verabschiedet hatte.

Hier also die Ausbeute der Alemannia in der Saison 2011/2012: 9 Spiele, 0 Siege und 1:10 Tore. Also kein

Grund zur Sorge.

Spiel 2 unter Neustrainer Funkel und nachdem die Mannschaft letzte Woche am Zaun in Berlin die üb-

reiche Stockfehler und Ungenauigkeiten im Passspiel waren die Folge. Logischerweise fing man sich Mitte der 2. Hälfte dann auch den 2. Gegentreffer. Als kurz



lichen Floskeln rausgehauen hatte erwartete natürlich jeder heute eine enorme Leistungssteigerung.

Gerade einmal 15.000 Zuschauer tun sich derzeit die Auftritte unserer Elf noch an, so wurden also viel zu wenig Menschen Zeuge, wie ein neuer Vereinsrekord aufgestellt wurde. Die Mannschaft begann mit einigem Elan, den Willen kann man ihnen wahrlich nicht absprechen, es fehlt scheinbar nur an spielerischer Klasse. Immerhin erzielte Feisthammel nach 655 Minuten sein 2. Saisontor und baute damit seinen Vorsprung in der internen Torschützenliste weiter aus. Endlich der erste Torjubel an unserem neuen Standort in S 6 und die Meute flüppte richtig aus, all der Frust über die letzten Spiele entlud sich in diesem Torschrei.

Mit dem 1-0 ging es auch in die Pause, doch die Pausenführung schien der Mannschaft keine Sicherheit zu verleihen, nach knapp 50 Minuten kam Frankfurt zum Ausgleich. Die angeknackste Psyche unserer Truppe sorgte für ziemlich weiche Knie auf dem Platz. Zahl-

vor Schluss dann noch das 1-3 fiel machten sich in einigen Stadionbereichen die Leute wahlweise auf den Weg nach Hause oder runter an den Spielfeldrand um der Mannschaft ein paar mehr oder weniger wohlwollende Worte mit auf den Weg zu geben.

Block S 6 war heute wieder gut gefüllt, so langsam spielen sich auch die Abläufe am Spieltag ein. Der Wellenbrecher aus dem Tivoli sorgt natürlich noch mal für besonderes Flair. Bis zum 1-2 war die Unterstützung auch durchweg gut. Nach dem Gegentor herrschte zunächst selbstverständlich Ernüchterung und ein Stück weit machte sich wieder Resignation breit. Doch konnte man sich noch einmal aufraffen und es wurde versucht die Mannschaft zum Ausgleich nach vorne zu treiben. Leider blieb dieses Erfolgserlebnis verwehrt.

Nachdem einige noch vor der Geschäftsstelle die Aussprache mit den verantwortlichen gesucht hatten, ließ man den Abend in gemütlicher Runde ausklingen und versuchte das soeben Gesehene zu verarbeiten.

DYNAMO DRESDEN-ALEMANNIA 1:1

16.10.2011 // 2.Bundesliga // Zuschauer: 28.309 (ca. 300 aus Aachen) // Rudolf-Harbig-Stadion

Nach dem desolaten Auftritt gegen den FSV Frankfurt, gerade in der zweiten Hälfte, wurde viel davon geredet, dass man die Länderspielpause nutzen wolle

um an den Problemen zu arbeiten.

Die Chance zu zeigen, dass diese Arbeit etwas gebracht hat, hatte die Mannschaft somit beim folgen-

den Auswärtsspiel in Elbflorenz.

Die Vorfreude auf dieses Spiel war bei den meisten dann doch sehr groß, bekam man doch ein neues Stadion zu Gesicht und Dynamo zählt mit Sicherheit auch nicht zu den schlechtesten Szenen in Liga zwei und so machte sich ein ausverkaufter Bus zu unchristlicher Zeit auf den Weg.

Ziemlich zeitig traf man in Dresden ein, so dass man auf dem Weg durch die Stadt kaum Dynamo-Schergen zu Gesicht bekam, auch vorm Ackis war zu dieser Zeit noch wenig los und so ging es ohne Probleme ins Stadion. Wir entschieden uns für einen Standort relativ weit oben im Gästeblock.

Das Spiel begann recht munter und dementsprechend kamen auch die ersten Lieder mit einer vernünftigen Lautstärke über die Lippen. Auch als Dynamo irgendwann mehr und mehr das Kommando übernahm konnte man, gemeinsam mit den anderen supportwilligen, die sich ebenfalls nach oben gestellt hatten, die Lautstärke noch halten. Unsere Mannschaft spielte eine ganz passable Kugel und Einsatz und Kampf stimmten heute. Leider bleibt das Unvermögen vor dem Tor bestehen, so wurden 2 hochkarätige Chancen nicht genutzt ehe die Schiedsrichterin ein einsehen hatte und auf Foulelfmeter entschied. Der begnadigte Aimen Demai trug sich als 2. Torschütze der Saison in die Liste ein und verwandelte sicher.

In Halbzeit 2 erhöhte Dynamo vor eigenem Publikum den Druck und erarbeitete sich mehr und mehr

Torchancen. Unsere Elf konnte hin und wieder für Entlastung sorgen, doch ließ dabei auch wieder gute Chancen liegen. Immerhin hielt die Führung und es sah sogar so aus, als ob man sich endlich über den ersten Dreier der Saison freuen dürfte. Bis in der letzten Minute der Nachspielzeit doch nochmal eine Flanke



in den Strafraum segelte und irgendwie noch ein Dynamo-Spieler mit dem Kopf rankam. Unfassbar, der nächste Nackenschlag für die Mannschaft. Was aber Mut machen sollte für heute war die Einstellung und der Einsatz. Wenn heute derselbe Wille gezeigt wird klappt es auch mit dem Sieg. Also heute alles geben in S6!

SC FREIBURG-VFB STUTTGART 1:2

16.09.2011 // 1.Bundesliga // Dreisamstadion

Zur Nachmittagszeit ging die Reise unserer Auto-besatzung los. Eine sehr verlässliche, nie zu spät kommende Person, die auch nicht diesen Text hier geschrieben hat, war es dann Schuld, dass man erst einer Viertelstunde nach Anpfiff das Stadion erreichte. Zwangsläufig haben wir vor dem Gästeblock geparkt, wo schon einige SV-Gestalten von Stuttgart rumhingen, die einen guten sportlichen Eindruck machten. Im Laufschritt zur Nordkurve gehezt und direkt ab in den Block. Man fühlte eine aufgeheizte Stimmung und es war eine relativ gute Lautstärke zu diesem Zeitpunkt am Start. Der Kick war durchaus hohes Niveau und ausgeglichen, zur Pause führte allerdings der VfB. In der zweiten Hälfte wurde der SCF auf

dem Platz immer stärker, traf aber das Tor nicht. So erhöhte Stuttgart auf 2:0 und Cissés Anstusstreffer reichte letztendlich nicht mehr.

Generell kann man von einem durchschnittlichen Support auf der Heimseite sprechen, der von diesem spannenden Spiel abhing. Die vielen Pöbeleien, wie in der Vorsaison, waren diesmal auch vom Trikot-Fan eher begrenzt. Das hat mich persönlich schon etwas überrascht. Stuttgart im wohl miesesten Gästeblock Deutschlands (mal abgesehen von den ganzen neuen Arenen natürlich) einen wirklich guten Auftritt mit hoher Mitmachquote und das ein oder andere Mal gab es auch was auf die Ohren. Nach dem Spiel holte sich der „ausgefuchste“ Stuttgarter Keeper Ulreich noch

eine Portion Hass ab. Das wird beim nächsten Spiel wohl ein paar aufgeschlitzte Reifen geben, zumindest ich wäre dabei!

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel wie der gelehrte Fußballprofessor ja bekanntlich weiß uns so ging das Geschehen für die Ultraszene Freiburg, Aachener Gäste und andere Unbelehrbare natürlich weiter. Bisschen Dunkelheit, bisschen laufen, bisschen Poli-



zei, bisschen an der Kreuzung stehen mit vielen Leuten, bisschen Busse mit Stuttgartern, bisschen „Scha-de, nur Familien und so was dadrin“.

Tja, dann halt in der Innenstadt abhängen. Der Abend fand ein eher unspektakuläres Ende und wir verteilten uns auf zwei Freiburger Wohnungen. An dieser Stelle ein riesiges „Grazie!“ an unsere Gastgeber und Köche! Am Samstagmittag ging der Fußballwahn weiter: SC Freiburg II gegen SV Waldhof

Mannheim. Schade, dass so ein Verein im Amateurfußball rumschwengeln muss, aber zumindest ist letzte Saison ja der Aufstieg geglückt. Supportet wurde auf Freiburger Seite nicht, obwohl sich schon einige Schwabenhasser auf der tollen Tribüne des tollen Möslestadions eingefunden hatten. Ein wirklich schönes Fußballstadion! Auf Mannheimer Seite rund 200 Leute da, wobei ca. 100 hinter der Ultras Mannheim Fahne standen. Frankfurter Fahnen wurden vergeblich gesucht, anscheinend waren aber zwei SV'ler aus Hessen irgendwo außerhalb. Die Spieler der zweiten Freiburger Garde spielten wirklich schönen Fußball und gewannen hoch verdient mit 3:0. Der SV Waldhof war wirklich erschreckend schwach und dementsprechend war der Support der Mannheimer auch eher lahm. Nach dem Spiel eine sehr aggressive Stimmung im Gästeblock und einige Pöbeleien in unsere Richtung. Der zahlreich vertretene Freund und Helfer hatte aber alles unter Kontrolle.

Es blieb uns noch etwas Zeit zum Italiener zu gehen, danach mussten wir auch schon wieder abreisen, da wir ja am Sonntag selbst ein Spiel auf dem Programm hatten. Die Rückfahrt wäre ohne die unendlichen Staus, die Abkürzungen durch merkwürdige Dörfer und dem Einscheren kurz vor einem 10 Meter hohem LKW vielleicht sogar ganz gut geworden. An dieser Stelle aber vielen Dank an die Fahrer und natürlich nach Freiburg! Auch wenn der Aufenthalt eher kurz war, hat es mal wieder sehr viel Freude gemacht.

KLEINE STADTGESCHICHTEN

Aachen als Krönungsort

Aachen und der Kaiser: Wohl kaum eine Person wird enger mit unserer Stadt verbunden als der große Karolus. Groß übrigens nicht nur weil ein großer Herrscher, sondern auch wegen seiner körperlichen Größe, die mit über 2 Meter damals eine wahrhaft riesenhafte Gestalt bedeuteten.

Auf eben dieser Persönlichkeit gründet eine andere für die Geschichte der Stadt sehr wichtige Epoche. Durch Otto I. begannen wir Aachen fast 600 Jahre lang der Krönungsort der deutschen Könige und hatte damit zentrale politische und kulturelle Bedeutung in der damaligen Zeit. Insgesamt erhielten 31 Könige in unserer Stadt die Legitimation ihrer Macht. Kaiser

Karl wurde damals große Verehrung entgegenbracht, so dass es allen künftigen Herrschen ein großes Anliegen war, sich in die offizielle Nachfolge des Frankenkaisers zu stellen. So konnte nur derjenige deutscher König werden, der für die Dauer eines Vaterunsers auf dem Thron Kaiser Karls Platz genommen hatte. Zu der Zeremonie gehörten auch die königlichen Insignien, mit denen der neue Herrscher eingekleidet und ausgestattet wurde. Diese sind bis heute erhalten, aber aus Aachen entwendet worden und befinden sich heute in der Wiener Hofburg. Im Anschluss an die Krönung zog man zum feierlichen Festmahl in den Krönungssaal, auf dessen Grundmauern das heutige Rathaus errichtet ist. Auf dem Weg dorthin bekam

auch das Volk ein paar Münzen ab: Wer etwas auf sich hielt, veranstaltete einen großzügigen Münzauswurf und war sich vieler Sympathien gewiss.

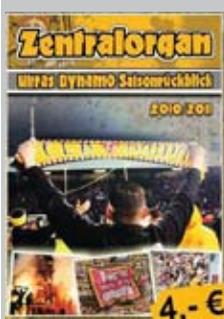
Die letzte Person die sich die Ehre anmaßte auf dem Thron Kaiser Karls Platz zu nehmen war übrigens Joseph Göbbels, dem man zur damaligen Zeit nicht

Eine besondere Geschichte ereignete sich 1248, als sich Wilhelm von Holland als römisch-deutscher Gegenkönig etablieren wollte. Obwohl eigentlich nicht notwendig, hatte es für ihn eine große persönliche Bedeutung, sich in die Nachfolge Karls des Großen zu stellen. Die Aachener Bürgerschaft war damals ihrem Kaiser Friedrich II. treu ergeben und verwehrt Wilhelm von Holland den Zutritt zur Stadt Aachen. Die besondere Zuneigung des Gegenkaisers zu Kaiser Karl resultierte dann in einer sechsmonatigen Belagerung der Stadt, in der Wilhelm von Holland die Bäche Pau, Paunell und Johannisbach stautete, sodass ein großer Teil des Stadtgebietes überflutet wurde. Wohl ein interessantes Bild, das man sonst nur nach sinnflutartigen Regenfällen auf dem Kaiserplatz zu Gesicht bekommt, in knietiefem Wasser vor dem Dom zu stehen.



wirklich widersprechen konnte. Selbst Bill Clinton wurde während der Karlspreisverleihung im Jahr 2000 der Wunsch nicht gewährt, auch einmal auf dem Thron des Kaisers Platz zu nehmen.

FANZINE-REZENSION



Vorbereitend auf das nächste Auswärtsspiel wollen wir euch heute die neue Lektüre der Ultras aus Elbflorenz vorstellen. Das neue Zentralorgan als Saisonrückblick 2010/2011 der Ultras Dynamo präsentiert sich deutlich informativer und interessanter als seine Vorgänger.

War man noch vor 1-2 Jahren innerhalb von 30 Minuten mit dem gesamten Heft durch und hatte grade mal so erfahren, welche Kutfanfahnen an Dresden gingen, so bietet die neue Postille deutlich mehr Lesestoff. Zwar sind die Spielberichte nach wie vor nicht auf dem allerhöchsten literarischen Niveau, jedoch können sich die meisten zusätzlichen Artikel absolut sehen lassen. Da wäre ein absolut selbstkritischer Rückblick auf 10 Jahre UD, welchen man den Ultras Dynamo in dieser Art und Weise sicherlich nicht so zugetraut hätte. So wird beispielsweise offen mit Fahnenverlusten und sogar einer Auflösung die im Raum stand umgegangen. Diese ehrliche Linie zieht sich durch das gesamte Heft. So räumt man ein, dass Rostock in Dresden die Oberhand hatte und im K-Block generell viel mehr gehen muss. Als außenstehender sicherlich Jammern auf hohem Level, aber dennoch interessant einen solchen Einblick zu gewinnen. Ebenso interessant ist sicherlich der Bericht über die Freundschaft zu GKS Katowice, welcher einen tiefen Einblick in das Verhältnis der Dresdener zur polnischen Fankultur liefert. Außerdem sehr interessant einen aktuellen Stand über die Freundschaft zur Horde Zla zu erfahren, welche ja noch recht jung ist. Einzig negativ in Erinnerung ist mir der Text aus Sicht des Stadionverbotlers in Erinnerung geblieben. Hat man schon gefühlte 100te Male gelesen, die meisten Berichte waren im Gegensatz zu diesem Schmier auch deutlich tiefgründiger. Dennoch gibt's, grade auch durch die aufrechte Ehrlichkeit, eine absolute Kaufempfehlung unsererseits.



AACHEN ULTRAS INTERVIEW

Wir als Gruppe hüllen uns ja gerne mal in Verschwiegenheit, wenn es um uns als Personen oder als gesamtes Gefüge geht. Ob das nun an gelebter Faulheit liegt, die es beinahe unmöglich macht, Texte in dieser Richtung zu erstellen, oder ob es einfach zu schwer fällt, all das was wir denken in schriftlicher Form zu verpacken.

Zum letzten Spieltag in Dresden gaben wir der Gruppe Solo Ultra ein Interview, was uns eigentlich ganz gut beschreibt und wir Euch deshalb nicht vorenthalten wollen.

Hallo nach Aachen. Vorab schon einmal recht herzlichen Dank das ihr bereit seid unseren Lesern ein paar Fragen über euch und die restliche Aachener Fanszene zu beantworten. Bereits 1999 gründete sich die Gruppe Inferno Bad Aachen aus welcher eure heutige Gruppe hervorging. Am besten ihr startet mit dem obligatorischen Abriss der Ultrageschichte in Aachen.

Hallo nach Dresden! Gerne beantworten wir euch die folgenden Fragen und danken euch gleichzeitig für euer Interesse an den Zuständen in Aachen. Also versuchen wir mal etwas Licht ins Dunkle zu bringen.

Der Beginn der Geschichte der Aachener Ultraszene kann etwa mit der Gründung des Fanclubs „Grenzland Power“ (GP) im Jahre 1996 beziffert werden. Besagter Fanclub bediente sich damals, fasziniert vom italienischen Vorbild, an ersten choreografischen und pyrotechnischen Elementen.



Aus unter anderem GP, weiteren kleineren Fanclubs und einigen gruppenlosen Jugendlichen ging dann im Jahre 1999 auch das Inferno Bad Aachen hervor. Die Gruppe schrieb sich erstmals in Aachen auch „Ultras“ auf die Fahne und trat nach außen hin als elitärer Haufen auf. Neben der Bündelung der akustischen Unterstützung im damaligen Block S unseres Tivoli Stadions stand vor allem die Erstellung von ersten Choreografien im Fokus der noch jungen Gruppe. Der Zusammenschluss als Ultragruppe hielt jedoch nicht sonderlich lange und wurde bereits nach zwei Jahren aufgrund von

Meinungsverschiedenheiten und Interessensverschiebungen auf Eis gelegt und zugunsten eines Choreodachverbandes (Aktive Alemanniafans) in den Hintergrund gestellt. Besagte Aktive Alemanniafans bildeten fortan eine offene Struktur für alle interessierten Alemannen und erarbeitete sich durch die Erstellung von einer Vielzahl von großflächigen Choreografien einen guten Ruf sowohl in der Fanszene, als auch beim Verein. Irgendwann war der Status der Mal- und Bastelgruppe für viele jedoch nicht mehr genug und so trat man offensiv wieder als Aachen Ultras auf und geriet prompt in negative Schlagzeilen. Es fand so gut wie gar kein Gruppenleben mehr statt und innerhalb der Gruppe bildeten sich schnell kleine Untergrüppchen. Anerkennung gewann man eher durch den exzessiven und komatösen Konsum von alkoholischen Getränken, als durch ehrliches Interesse an der Materie und Einbringung bei Gruppenaktivitäten. So hielt ein kleiner, recht junger Kreis die Fassade der Ultragruppe aufrecht, während sich der Rest in ihrer inaktiven Rolle sichtbar wohl fühlte. Um dem entgegen zu wirken wurde die erste nAchWUchs Gruppe ins Leben gerufen, welche fortan alle außendarstellerischen Aufgaben und Geschicke der Gruppe recht erfolgreich übernahm und auch autark von der Hauptgruppe agierte. Nach einer Flut von Stadionverboten für Aktivposten der Gruppe und der Unterwanderung der nAchWUchs Gruppe durch eine Vielzahl von rechten Jugendlichen war auch dieses Projekt gescheitert. Mittlerweile hatte man nicht nur in der Szene seinen letzten Kredit endgültig verspielt, sondern wurde auch in der Stadt als eine rechte Gruppe wahrgenommen. Nach einigen Monaten in denen die Gruppe führungs-, antriebs- und aktivitätslos vor sich hin vegetierte, war einigen Leuten klar, dass etwas passieren musste.

Im Jahr 2007 kam es dann zum bisher krassesten Schritt in der Geschichte von Aachen Ultras. Die Jugendgruppe wurde aufgelöst und die Mitgliederzahl auf ein Gremium bestehend aus 5 Personen reduziert. Es wurde sich von allen Leuten getrennt, die nur noch Klötze am Bein darstellten und weiterführend rigoros aussortiert. So baute besagtes Gremium in den folgenden Monaten eine vom Grund auf neue Gruppe auf, die einzig den Namen und die Symbolik der vorherigen Gruppe behielt. Warum aber wurden diese, mit einem so negativen Ruf behafteten, Dinge beibehalten, anstatt einfach eine komplett neue Gruppe zu gründen? Wir waren damals der Auffassung, welche wir auch heute noch teilen, dass es einfach nur aufrichtig und ehrlich ist zu seiner Geschichte und seinen Fehler zu stehen. Die Fahne bleibt gleich, der Rest hat sich vollkommen verändert! Unter diesem Motto versuchte man fortan neue Jugendliche für seine Sache zu begeistern und in der Szene, sowie vor allem der Stadt Aufklärungsarbeit zu betreiben. Dies stellte zwar einen sehr steinig und langwierigen Prozess

dar, hat sich in der Nachbetrachtung aber absolut bewährt.

In den kommenden Monaten und Jahren stiegen und sanken die Mitgliederzahlen, mal fuhren wir mit 30 Leuten auswärts, mal mit 120. Grundsätzlich hat sich seitdem bei uns sehr viel entwickelt und wir konnten mit Aachen Ultras unglaublich viel erreichen. Sei es im Stadion, sei es auf vereins- oder fanpolitischer Ebene oder auch neben dem Fußballplatz. Auch wenn das die älteren Mitglieder unserer Gruppe nicht ganz so sehen, kann man sagen, dass man erst 2007 zur ernstzunehmenden Ultragruppe wurde...

Die weitere Geschichte ab dem Umzug vom alten Tivoli ins neue Stadion dürfte hinlänglich bekannt sein und muss unserer Meinung auch in der geschichtlichen Zusammenfassung nicht weiter beleuchtet werden. Jetzt generell alle einschneidenden Ereignisse, Erfolge und Misserfolge unserer Gruppe haarklein aufzuführen, würden absolut den Rahmen dieses Interviews sprengen, bitte habt Verständnis dafür. Nur soviel, es zählt viel mehr was noch kommt, als Vergangem hinterher zu trauern oder gar in alte Strukturen zu verfallen.

Wie darf man sich die aktuelle Zusammensetzung eurer Gruppe vorstellen? Wie viele Leute zählt ihr in eurem Einflussbereich? Wie ist eure Gruppe zusammengesetzt? Verfolgt ihr eine spezielle Philosophie nach welcher ihr euer Handeln auslegt?

Nachdem wir in der Vergangenheit so ziemlich alle Gruppenkonstellationen und -strukturen durchprobiert haben, hat sich letztendlich herauskristallisiert, dass für unsere Gruppe ein mehr oder minder vom Kern her geschlossenes System als das am sinnvollsten erscheint. So besteht Aachen Ultras aus einer Hauptgruppe, welche von unserem engsten Umfeld und einem Förderkreis umgeben ist. Leute aus unserem Umfeld sind durch gute



Vernetzung und regelmäßige Treffen ganz nah am Geschehen und an Abläufen der Gruppe beteiligt. Der Förderkreis dient dazu, zum größten Teil junge Menschen, die uns kennen lernen bzw. unterstützen möchten, mit Informationen und Möglichkeiten zur Teilnahme am Gruppenleben zu versorgen. So zählen ungefähr 80-90 Menschen, mit einer Alterstruktur von 14-32 Jahren zu unserem Einflussbereich. Zu Auswärtsspielen fahren wir in den meisten Fällen mit einem mal mehr, mal weniger vollen Bus.

Im Kreise unserer Gruppe sind die unterschiedlichsten Charaktere vorzufinden, vom ostdeutschen Mauerstürmer über einen

griechischen Gyrosliebhaber bis hin zum alteingesessenen Rheinländer mit griesgrämiger, aber dennoch liebenswürdiger Weltanschauung haben wir alles im Gepäck. Wir können in jeglicher Hinsicht eine bunte Mischung an Personen, mit den unterschiedlichsten Ansichten, Stilen und Meinungen vorweisen. Diesen „merkwürdigen“ Haufen unter einen Hut zu bringen ist in manchen Situationen gar nicht so einfach. So ist der Weg zu einem Ergebnis bzw. einer Entscheidung mit sehr langen und ausgedehnten Diskussionen verbunden, bis wirklich der letzte von einem Vorhaben überzeugt ist. Aber gerade das macht unsere Gruppe so lebens- und liebenswert, dass nicht alle Leute gleichgeschaltet sind oder den Worten eines einzelnen folgen.

Unsere Philosophie an Spieltagen ist es eben nicht mehr die ganze Kurve anzuleiten, das haben wir mit den Jahren vollends ad acta gelegt. Wir verwirklichen uns, unseren Stil, unsere Werte und Ideale in unserem Block und lassen uns nicht reinreden. Wir „weinen“ nicht dem so oft zitierten „Tivoli Roar“ hinterher, sondern versuchen unseren eigenen Stil zu entwickeln, welcher sich von anderen abhebt und etwas besonders darstellen soll. Diese Entwicklung ist ein stetiger Prozess und natürlich noch lange nicht abgeschlossen, bzw. kann gar nicht abgeschlossen werden. Es gibt immer etwas Neues zu entdecken und zu ergründen, Stillstand bedeutet Rückschritt! Darüber hinaus definieren wir uns klar über einen antirassistischen und diskriminierungsfreien Konsens. Wir sind nicht daran interessiert jede in Aachen gastierende Gruppe automatisch als Feind anzusehen, wir brauchen keine Gewaltexzesse und kleptomatische Raubzüge. Daraus resultierend ist uns ein überregionaler Austausch

sehr wichtig, um sich beim Kampf um viel essenziellere Themen bzw. gegen die Auswüchse des modernen Fußballs zu vernetzen und neue Eindrücke zu gewinnen.

Engagieren sich Mitglieder eurer Gruppe auch in anderen Strukturen oder gibt es gar Überschneidungen in andere Bereiche der Stadt?

Da Aachen für die meisten Menschen unserer Gruppe nicht nur Wohn- oder Aufenthaltsort sondern Lebensraum bedeutet sind wir natürlich in verschiedene Strukturen und Projekte in Aachen mit eingebunden. Uns interessieren die verschiedensten Strömungen dieser Stadt, wir versuchen uns zu vernetzen und die Gedankengänge der unterschiedlichsten Subkulturen nachzuvollziehen. Dies ist uns auch in den letzten Jahren sehr gut gelungen, so dass Aachen Ultras inzwischen von vielen Subkulturen und Menschen in Aachen respektiert und geschätzt wird. Eine kleine alternative Insel für viele Subkulturen ist das Autonome Zentrum in Aachen, welches als eine Art Anlaufstelle dient, was wir sehr zu schätzen wissen und es dringend zu erhalten lohnt.

Auch uns ist es beispielsweise daran gelegen die Wände der Stadt mittels Graffiti, Streetart oder anderer alternativer Kunst attraktiver zu gestalten. Wir finden die verschiedensten Musikprojekte unserer Stadt interessant und unterstützen diese, sind in diverse thematische Disputationen involviert oder nehmen einfach nur so am kulturellen Leben teil. Wir wollen uns kreativ ausleben, Freiräume erhalten und uns einfach wohl fühlen.

Wie mittlerweile fast üblich habt auch ihr im Sommer einen Förderkreis ins Leben gerufen und gleichzeitig eure Nachwuchsgruppe ad acta gelegt. Was muss ein potentieller Jugendlicher mitbringen um den Sprung in die Gruppe Aachen Ultras zu schaffen?

Erst einmal muss man feststellen, dass es für uns ein entscheidender Schritt war den alten nAChwUchs einzumotten und etwas Neues, mit einem überarbeiteten Konzept, aufzubauen. So hat gerade dieses Projekt in der Vergangenheit sowohl sehr viel gutes, als auch einiges weniger gutes innerhalb der Gruppe verursacht. Viele Ultras, die heute zum harten Kern der Gruppe zählen, sind damals über den nAChwUchs zur Gruppe gestoßen, wiederum andere wie eingangs erwähnt in falsche Bahnen abgedriftet.

Uns erschien es an der Zeit einen seriöseren und vor allem niveaувolleren Rahmen für die Gewinnung neuer Leute zu schaffen. So hat allen voran der Name in Zukunft keine abschreckende Wirkung mehr auf interessierte Personen, die eventuell auch schon das 18. Lebensjahr vollendet haben. So erhalten Förderkreis-Mitglieder von uns alle nötigen Informationen und Termine und nehmen an jeglichen Gruppenaktivitäten teil. Ziel ist es natürlich die Leute langfristig in die Gruppe zu integrieren. Dazu erwarten wir ein gesundes Interesse an Alemannia Aachen, was von uns so interpretiert wird, dass der Verein die Grundlage für all unser Handeln ist und nicht eine zeitlich begrenzte Modeerscheinung. Die Zeiten in denen es hip war zur Alemannia zu gehen klingen zwar langsam wieder ab, was sich sehr deutlich in den Zuschauerzahlen widerspiegelt, dennoch haben wir auch in naher Vergangenheit schon sehr viele Leute kommen und gehen sehen.

Neben der Auseinandersetzung mit dem Verein muss eine Identifikation mit den Grundsätzen und dem Stil unserer Gruppe vorhanden sein. So nützt es genau gar nichts, wenn jemand unseren Namen, unsere Symbole oder ganz platt unsere Klamotten cool findet, aber darüber hinaus nichts mit unseren Idealen und Werten anfangen kann. Auch die Zeiten in denen wir Personen nur an ihrer Aktivität, beispielsweise bei diversen Maltagen, gemessen haben sind vorbei, so stehen bei uns mittlerweile der geistige Entwicklungsprozess und der Vertrauensaufbau im Fokus, was natürlich nicht bedeutet, dass ein völlig inaktiver Intellektueller bei uns richtig aufgehoben ist. Es ist generell schon ein schwieriger Mix, in den man erst eine längere Zeit hineinwachsen muss, um von uns als vertrauenswürdig und integriert bezeichnet zu werden.

Generell muss man sagen, dass wir manchmal ein wirklich merkwürdig anmutender und gleichzeitig anstrengender Haufen sind, an den sich Neankömmlinge erst einmal gewöhnen müssen. Wir müssen auch zugeben, dass wir in der Vergangenheit durch unsere eher forsche Interpretation der „Öcher Herzlichkeit“ und unsere



grenzenlose Selbstironie, sicherlich schon einige Leute abgeschreckt haben.

In NRW recht häufig findet man die Rekrutierung der eigenen Leute aus fremden Gebieten. Aachen liegt aber bekanntlich ein gutes Stück abseits vom Pott und wirkt etwas isolierter als andere Städte. Woher stammen eure Leute und wie wirkt sich das in eurem Fall auf das tagtägliche Gruppenleben aus?

Wir sehen es als eine unserer großen Stärken an, dass der Großteil unserer Gruppe direkt aus dem Stadtkern Aachens bzw. dem direkten Umfeld der Stadt kommt. Viele Leute aus dem Umland zieht es mittlerweile direkt in die Stadt und so ist es nicht unüblich, dass sich Mitglieder unserer Gruppe zu WGs zusammenschließen. Darüber hinaus gibt es jedoch auch Leute aus weiter entfernten Städten, wie auch einige studienbedingte Wegzüge in die Ferne.

Die Vorteile dass sich alles in Aachen abspielt sind zum einen die kurzen Kommunikationswege und zum anderen der sehr intensive Kontakt unter der Woche. Es vergeht eigentlich kein Tag, an dem nicht Leute unserer Gruppe zusammenhängen, etwas gemeinsam unternehmen oder Dinge für die Gruppe erledigen. Sei es in unseren eigenen Räumlichkeiten oder in einer der vielen WGs. So ist es wirklich angenehm, dass man sich persönlich austauschen kann und nicht auf Telefonate oder das Internet zurückgreifen muss. Das macht einige Abläufe natürlich viel einfacher, andere jedoch auch schwerfälliger, weil fast nichts ohne ausgiebige Diskussionen abläuft. So kann das Gruppenleben unter der Woche als sehr intensiv und ausgeprägt bezeichnet werden.

Mit den ersten Fragen einhergehend ist natürlich auch die „Karlsbande“ zu nennen, welche sich vor gut einem Jahr von ACU abspaltete und seitdem einen großen Zulauf vorzuweisen hat. Wie gestaltet sich das, wenn überhaupt vorhandene, Miteinander zwischen euch und KBU? Beide Gruppen scheinen ja einen in ziemlich allen Belangen völlig kontroversen Weg zu fahren.

Richtig, die Ansichten beider Gruppen sind wirklich in ausnahmslos allen Belangen völlig kontrovers und absolut nicht mehr miteinander zu kombinieren. Da wären wir auch schon bei den Spaltungsgründen, die nicht, wie von der Karlsbande gerne dargestellt, nur in den unterschiedlichen Ansichten des Supports begründet sind. Da spielte einerseits die Rechtsoffenheit einiger ehemaliger Mitglieder eine entscheidende Rolle, die völlig kontroversen Ansichten über die Ziele der Gruppe (Stichwort: „Alle Zusammen – Alle für Aachen“) und dem Ausleben von Ultra¹, sowie auch diverse persönliche Differenzen. So stand ein Großteil der späteren Karlsbande Gründer am Ende ihrer Zeit bei Aachen Ultras kurz vor dem Ausschluss aus der Gruppe. Auch das Märchen, dass die Karlsbande von „Alt-Ultras“ gegründet wurde ist völliger Nonsense, alle noch aktiven Gründungsmitglieder von Aachen Ultras bzw. Inferno Bad Aachen sind den Weg weiter mit ihrer Gruppe gegangen.

Innerhalb der letzten Saison bauten sich extreme Spannungen zwischen den Gruppen auf, die in Bedrohungen und Diffamierungen einzelner Mitglieder von Aachen Ultras gipfelten. In der Öffentlichkeit nimmt die Karlsbande auch kein Blatt vor den Mund und immer wieder in einem völlig falschen Licht darzustellen bzw. uns immer wieder den schwarzen Peter zuzuschieben. Wir sind unserer Linie treu geblieben und haben in unseren Publikationen die Existenz der Karlsbande ignoriert, bzw. haben nicht über sie geurteilt. Wir haben aber noch viele weitere Gründe, die uns dazu veranlassen nicht anderweitig mit der Karlsbande zusammenzuarbeiten. Einer davon ist beispielsweise, dass sie den Anti-Diskriminierungs-Konsens unserer Gruppe in keiner Weise respektieren, geschweige denn mittragen. Daraus resultierend entstand auch die räumliche Distanz bei Heim- und Auswärtsspielen. Wir können am Spieltag einfach nicht auf „Friede, Freude, Eierkuchen“ machen, während es hinter den Kulissen fast eskaliert. Der Kontakt zwischen den Gruppen wird daher von unserer Seite nur auf das Allernötigste beschränkt.

An dieser Stelle darf das Thema Politik natürlich nicht fehlen. Ihr fahrt wie viele andere, inklusive unserer Gruppe, einen diskriminierungsfreien Konsens und wurdet von KBU dafür im BFU neulich in eine politisch extreme Ecke gedrängt. Komischerweise haben wir von eurer

Kommunistisch-Leninistischen Weltanschauung bisher noch gar nix mitbekommen...

Dann habt ihr aber nicht aufgepasst, Genossen! Spaß bei Seite, wir sind politisch denkende Menschen in jeglicher Hinsicht, das geht von vereinspolitischen, über fanpolitische Themen bis hin zur Verweigerung des Kontakts mit der Exekutive. Wir sprechen uns offen gegen die Kommerzialisierung des Fußballs und gegen den zunehmenden Überwachungswahn aus. Gleichzeitig setzen wir uns für die Wahrung von Fan-, Bürger- und Menschenrechte ein.

Unser antirassistischer und diskriminierungsfreier Konsens wird in Aachen einfach fehlinterpretiert, da hier anscheinend viele Personen ein falsches Verständnis davon haben, was Politik eigentlich bedeutet. Da wir hier in Aachen quasi die ersten waren, die die vorherrschenden Diskriminierungs-Problematiken angesprochen haben, wurden uns schnell von vielen Personen unterstellt „linke Politik“ ins Stadion gebracht zu haben. Dabei haben wir im Grunde genommen nichts anderes gemacht, als der Szene sinnbildlich den Spiegel vorgehalten. Ob sich die Karlsbande daher einen solchen Kommentar, wie im BFU überhaupt erlauben kann, bleibt jedem selbst überlassen.

Wir sind eine Gruppe die die Augen vor Problemen nicht verschließt, sondern versucht anderen die Augen zu öffnen!

Seit der laufenden Saison habt ihr euren Standort gewechselt und seid nun im Eckblock vorzufinden. Welche waren eure Hauptbeweggründe für diesen drastischen Schritt und wie schätzt ihr dieses „Projekt“ zum jetzigen, noch recht frischen Zeitpunkt, ein?



Eingangs muss man erwähnen, dass wir nach gerade einmal zwei Spielzeiten im neuen Stadion den Standort gewechselt haben. Vom hinter dem Tor gelegenen Bereich der völlig überdimensionierten Südtribüne in den oberen Teil des, direkt an die Süd angrenzenden, Eckblocks S6. Um die Beweggründe zu erläutern müssen wir daher eigentlich schon beim Umzug vom alten Tivoli in das neue Stadion ansetzen.

Im Tivoli hatte unsere Gruppe ihren Standort im S-Block auf der Gegengerade, die ja bekanntermaßen komplett aus Stehplätzen bestand. Die Strukturen im Block waren jedoch völlig verhärtet und festgefahren, jeder hatte seinen Platz und gab ihn auch nicht ohne weiteres auf. Wer also eine Dauerkarte für den S-Block oder einen angrenzenden Bereich besaß, der gab diese auch so schnell nicht wieder ab. Daher war es für uns fast unmöglich interessierte Jugendliche zu uns zu lotsen, meist standen unsere Nachwuchs Leute über das gesamte Stadion verteilt und auch wir zwängten uns Spiel für Spiel in den völlig überfüllten Block. Möglichkeiten sich durch den Einsatz von optischen Elementen oder allein den Gebrauch einer eigenen Trommel zu entfalten waren hier überhaupt nicht gegeben. Entweder gab es beim Versuch des dauerhaften Gebrauchs direkt Wortgefechte und Auseinandersetzungen mit den umliegenden Fans oder es kam überhaupt nicht zur Geltung die Fahnen für zwei bis drei Minuten beim Einlaufen der Mannschaften halbherzig in die Luft zu recken.

So schwer der Abschied vom Tivoli auch fiel, sahen wir zum damaligen Zeitpunkt auch eine Chance im Umzug ins neue Stadion. Zum einen konnten alle interessierten Leute in einem eigenen Bereich gesammelt werden und endlich konnte man sich durch den Einsatz von Material etc. frei entfalten. Was wir damals nicht bedacht haben ist die Tatsache, dass sich auf der viel zu großen Südtribüne Leute aller damaliger Stehplätze vermischt haben und viele auch ältere Alemannen, die einfach nur Fußball gucken möchten, auf einen Stehplatz zurückgreifen müssen, da die Sitzplätze utopisch teuer und für einen Großteil einfach nicht finanzierbar sind. So gibt es als nun eine 10.000 Menschen fassende Tribüne die gar kein Potential versprüht auch nur im Ansatz als eine Wand hinter der Mannschaft zu stehen. Schnell wurden Stimmen laut, welche sich gegen unseren dauerhaften Materialeinsatz mokierten und auch den Einsatz eines Megafons kategorisch ablehnten. Schnell wurde uns klar, dass wir ohne akustische Hilfsmittel auf dieser Tribüne gar nichts reißen konnten und dass die Support-Bereitschaft



der übrigen Fans auf der Tribüne sich dem Nullpunkt neigte. Nach vielen internen Diskussionen entschied man supporttechnisch nur noch den unteren Teil der Süd zu fokussieren – besonders durchschlagskräftig war dies aber nicht.

Schon nach der ersten Saison im neuen Stadion gab es Pläne den Standort zu wechseln und in Block N6 zu ziehen, welche sich jedoch aufgrund der zu hohen Kartenpreisen im Endeffekt erledigten.

Nach der Spaltung und der Neugründung der Karlsbande standen wir noch die gesamte letzte Saison im unteren Teil von S3. Es wurde aber von Spiel zu Spiel unerträglicher, teilweise wurde man von oben übersungen, konnte selber kaum noch Akzente setzen und es entwickelte sich eine unglaubliche Lethargie innerhalb der Gruppe. Es musste als etwas passieren. Die Wahl fiel ziemlich schnell auf S6, welcher als einziger Block im ganzen Stadion über so genannte „Kann-Sitzplätze“ verfügt und daher auch die Karten günstiger

sind als im weiteren Rund. Entgegen der ersten Gedanken, sich einfach Karten für den Block zu besorgen und beim ersten Spiel für eine Überraschung zu sorgen, wählten wir den diplomatischen Weg und führten weit im Vorhinein Gespräche mit dem Verein. Der Geschäftsführer, sowie der Sicherheitsbeauftragte waren anfänglich auch sehr kooperativ und führten viele Gespräche mit uns. So gab es unter anderem auch bei einem Heimspiel eine Diskussionsrunde zwischen Vereinsoffiziellen, Ultras und S6-Besuchern, welche ebenfalls sehr konstruktiv verlief. Danach fing dann aber leider die Probleme an, mehrere „S6-Kunden“ äußerten Bedenken und eine kleine Gruppe von Denunzianten ging soweit bei der Alemannia Sturm zu laufen und sich bei offiziellen Institutionen, wie beispielsweise dem Ordnungsamt, der Feuerwehr oder der Bauaufsichtsbehörde zu beschweren. Alemannia bekam kalte Füße und sperrte bei allen Kartenverkaufsstellen S6-Dauerkarten für Wechsler aus S3. Wir blieben unserer Linie jedoch treu und ließen uns nicht von unserem Vorhaben abbringen. Die Befürchtungen vor dem ersten Heimspiel gegen Eintracht Braunschweig waren auf unserer Seite sehr groß, wir malten uns Horrorszenarien von Blocksperrung, Stürmung durch die Polizei oder Rangeleien mit dem Ordnungspersonal aus, da wir absolut nicht abschätzen konnten wie die Alemannia reagieren würden. Im Endeffekt ist natürlich gar nichts passiert und wir erlebten endlich nochmal ein Heimspiel das (natürlich bis auf der Ergebnis) richtig Spaß machte. Die bereits angesprochenen Denunzianten hatten aber immer noch nicht genug und prangerten die mangelnde Sicherheit und die angebliche Brandgefahr durch unsere Fahnenkonstruktion an. Das Resultat daraus ist, dass wir einen Wellenbrecher aus dem alten Tivoli in unseren Block gesetzt bekommen haben, was für uns nur Vorteile hat – vielen Dank also dafür!

Nach den ersten Spielen sind wir sehr zufrieden mit dem unserem Block und unser konsequentes Auftreten hat sich jetzt schon gelohnt. Natürlich ist bei weitem noch nicht das Optimum erreicht, das Projekt S6 steckt noch in den Kinderschuhen und muss Stück für Stück weiter entwickelt werden. Das Hauptanliegen dabei ist natürlich noch mehr interessierte Leute in unseren Block zu lotsen und so mit der Zeit weiter zu wachsen.

Gibt es noch andere ultraorientierte Gruppen welchen euch auf eurem Weg zur Seite stehen, oder kämpft ihr da weitestgehend allein auf weiter Flur?

Die einzige Gruppe, welche mit uns den Schritt in S6 gewagt hat sind die Lousberg Tifosi, eine Gruppe von schon etwas älteren Alemannen, welche Aachen Ultras schon seit langer Zeit begleitet. Mittlerweile über-

schneiden sich auch Mitgliedschaften, viele Tifosi sind gleichzeitig in unserer Gruppe bzw. unserem Umfeld organisiert. Sonst gibt es generell in Aachen auch kaum Gruppen die als ultra' bzw. ultraorientiert bezeichnet werden könnten. Die vielen kleinen 5-Mann Grüppchen wie Commando Aachen, Aachen Pirates oder Haute Volee sind stinknormale Fanclubs, die sich zwar Ultras auf die Fahne schreiben, sich jedoch nur am Stil der Ultras bedienen und darüber hinaus auch eher der Karlsbande zuzurechnen sind. Zur damaligen Zeit haben wir aus den kleinen Gruppen die fähigen Leute herausortiert und für uns gewonnen.

Ferner pflegen wir ein gutes und konstruktives Verhältnis zum Fanclub Schwarz Gelb 1981 oder auch zur Interessensgemeinschaft der Alemannia Fans und Fanclubs.

Konntet ihr bei eurem Vorhaben auch auf die Zusammenarbeit mit dem Verein setzen? Wie gestaltet sich ganz generell der Kontakt zu dieser und anderen Institutionen? Setzt ihr euch bei wichtigen Dingen auch mal in Verbindung mit der Exekutive oder lehnt ihr diesen Kontakt grundsätzlich ab?

Wie bereits erwähnt bestand bis zu einem gewissen Zeitpunkt ein konstruktiver und ernsthafter Austausch mit dem Verein über unsere Blockwechsel-Absichten. Sie sicherten uns volle Unterstützung zu und konnten unsere Beweggründe für diesen drastischen Schritt auch durchaus nachvollziehen. Nachdem jedoch einige Beschwerdemails bei der Alemannia eingegangen sind bekam der Verein kalte Füße und stellte alle Gespräche mit uns ein. Weiter wurden uns durch die Kartensperrung und eine voreilig geänderte Stadionordnung (keine Trommeln im Sitzplatzbereich) weitere Steine in den Weg gelegt. Im Endeffekt hat es der Verein jedoch eingesehen, dass er sich diesen Schuh anziehen muss, da der Block eindeutig als Stehplatzbereich mit Sitzmöglichkeiten ausgeschrieben ist. Seitdem gibt es ab und an noch Gespräche mit Vereinsoffiziellen, wie beispielsweise dem Sicherheitsbeauftragten und den Fanbeauftragten über gewisse Themen, aber ein intensiver Austausch besteht nicht mehr.

Dafür engagieren wir uns auf vereins- und fanpolitischer Ebene in der Vereins-Satzungsgruppe und der Stadiongruppe, über welche wir auch teilweise Kontakt mit Gremien- und Vorstandmitgliedern unterhalten.

Kontakt mit der Exekutive lehnen dagegen kategorisch ab, wir können mit keinen Menschen in einen ernsthaften Dialog treten, die uns Woche für Woche in die Pfanne hauen wollen und ihren Lebensunterhalt damit verdienen uns zu überwachen und zu tyrannisieren. Falls wir in Ausnahmefällen doch einmal eine Information benötigen, handeln wir dies über das Fanprojekt bzw. die Fanbeauftragten ab.

Ähnlich euren Heimspielen steht ihr auch Auswärts meist in etwas Distanz zur Karlsbande. Auch im Gästeblock singt ihr größtenteils verschiedene Lieder. Für die meisten Gruppen sicherlich unvorstellbar, aber aus eurer Sichtweise notwendig?

Was heißt notwendig? Sicherlich träumen wir auch von einem Block der geschlossen und lautstark auf gehaltvolle Gesänge und fetzige Beats abgeht, aber dies scheint in Aachen nun mal nicht möglich. Dabei wollen auch wir nicht innerhalb der 90 Minuten insgesamt nur 5 melodische und textlastige Lieder in Dauerschleife von uns geben, aber auf der anderen Seite eben auch keine 20 Mal „Ole Alemannia“ oder diverse „Mexicos“ und „Schöne Maids“ haben. Der gesunde Mix macht es in unseren Augen aus, ein Mix aus alten so genannten „Gassenhauern“ bzw. Schlachtrufen und schönen selbst kreierten Liedern mit stilvollem Inhalt. Wir sind der festen Überzeugung, dass wir mit unserem Liedgut von so manchem 0815-Verein als absolute Oldschool abgestempelt würden. Der Meinung vieler Alemannia Fans nach ist jedoch jedes neue Lied Teufelswerk und gleichzusetzen mit brasilianischen Samba Klängen.

Wir lassen uns aber nicht den Mund verbieten und singen halt auch das was uns gefällt bzw. das was für uns in der jeweiligen Situation als sinnvoll erscheint, dazu gehören Lieder aus allen Sparten und Zeiten. Die Karlsbande ist nun mal der Auffassung supporttechnisch irgendeiner Zeit hinterher zu eifern, in der die meisten ihrer Mitglieder noch nicht mal im Ansatz daran gedacht haben zur Alemannia zu gehen. Daher werden von den aktiven Gruppen in manchen Fällen dual verschiedene Lieder gesungen, was bei engen Gästeblocken auch öfters mal die Nerven aufs äußerste strapaziert. Die räumliche Distanz zwischen den Gruppen bei Auswärtsspielen ist einerseits dadurch begründet sich nicht unbedingt dauerhaft gegenseitig reinzusingen und andererseits natürlich

aufgrund der angespannten Situation zwischen vielen Mitgliedern beider Gruppen.

Sportlich läuft es für euch diese Saison alles andere als Rund. 10 Spiele und nur magere 4 Punkte bedeuten gleichzeitig den letzten Tabellenplatz. Wie sehr lasst ihr euch durch das sportliche Versagen beeinflussen?

Das ist wirklich eine gute Frage, die man gar nicht so einfach beantworten kann. Auf der einen Seite sind wir ja keine Fans von Spieler XY, der nach einem möglichen Abstieg bei einem anderen x-beliebigen mittelmäßigen Verein unterschreibt und dann eben dort seine unterdurchschnittliche Fußballkunst darbietet. Wir sind ausdrücklich Fans von unserem Ideal Alemannia Aachen, dem Verein den wir kennen und lieben gelernt haben und unter dem sich wohl jeder von uns etwas anderes, wunderschönes vorstellt bzw. damit verbindet. Große Spiele, bittere Niederlagen, kaum in Worte zu fassende Emotionen und Bilder die einem nicht mehr aus dem Kopf gehen. Aber auch Eindrücke, Visionen und Vorstellungen, wie der Verein sein könnte oder besser was Alemannia für jeden von uns darstellt. Daher spielt der sportliche Erfolg teilweise eine untergeordnete Rolle und ist doch die Grundlage für unsere Stimmungslage. Gerade in der laufenden Saison spielt Alemannia Aachen ums nackte



Überleben, ein möglicher Abstieg wäre genau genommen der Genickbruch für den gesamten Verein. Mit dem Stadionneubau hat man sich einen nicht im Ansatz zu stemmenden Schuldenberg auf die Schultern geladen, unter dem man bei einem Abstieg komplett zusammenbrechen würde. Um konkret zu werden, ein Abstieg würde gleichbedeutend das Aus für Alemannia Aachen bedeuten. Die GmbH müsste Insolvenz anmelden, der Verein würde somit keine Spiellizenz für die dritte Liga erhalten und möglicherweise bis in die Mittelrheinliga durchgereicht werden. Was ein solcher sportlicher Abstieg ausmacht, kann man an den Beispielen SSV Ulm, Waldhof Mannheim, Rot-Weiß Essen oder ganz aktuell Arminia Bielefeld erahnen. Allesamt Traditionsvereine, welche im Liquiditäts-Pool der Großen nicht mehr mitschwimmen konnten und finanziell, wie auch sportlich in der Bedeutungslosigkeit verschwunden sind.

Daher beeinflusst uns die Nichtleistung unserer Mannschaft in dieser Saison wirklich in besonderem Maße. Wir sind seit dem Abstieg aus der 1. Bundesliga wirklich keinen besonders schönen Fußball mehr gewohnt, aber die aktuelle Leistung setzt dem ganzen die Krone auf, ist aber auch ein weiteres negatives Resultat des angesprochenen Stadionneubaus.

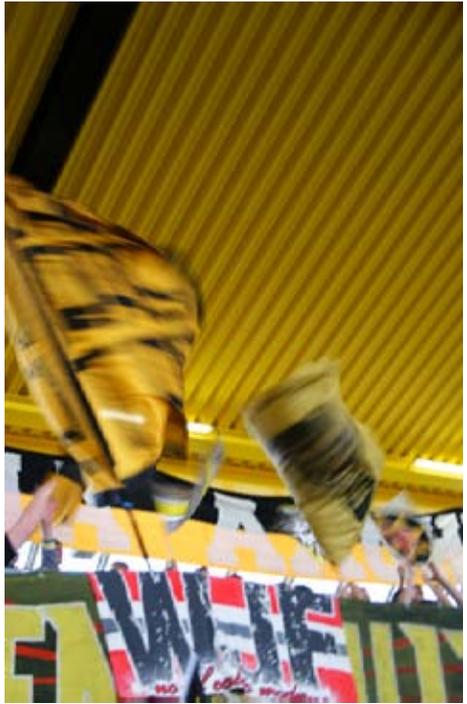
Viele Leute sprechen davon, dass ein Abstieg eine reinigende Wirkung sowohl in der Fanszene als auch im Verein haben könnte, was ja durchaus auch eintreten könnte. Realistisch betrachtet ist es aber nach ein bis zwei Jahren gar nicht mehr so lustig mit dem Linienbus auswärts zu fahren und in den Niederungen des Amateurbereichs herumzukrebsen. Denn wer glaubt, dass es direkt wieder aufwärts geht, der muss sich nur einmal die bereits angesprochenen Beispiele vor Augen führen.

So wollen wir also hoffen, dass der Knoten nun endlich mal platzt und man dem Vereinslied der Drei Atömchen aus den glorreichen 60er Jahren glauben schenken darf, in dem es heißt „Aber eins, aber eins das bleibt bestehen: Alemannia Aachen wird nicht untergehen!“

In keinem Interview zu vermissen natürlich auch hier die fast obligatorische Fragen nach Freundschaften. Bekannt sind eure guten Beziehungen nach Freiburg welche scheinbar sehr intensiv gelebt werden sowie die Freundschaft zu den Jungs und Mädels aus Kerkrade. Wie kam es zu beiden Freundschaften und wie sehr beeinflussen selbige euch selbst vielleicht auch

ein Stück weit?

Wir pflegen momentan nur eine Freundschaft und zwar zu den Wilden Jungs aus Freiburg. Die Kontakte zu den Breisgauern/Rinnen stammen ursprünglich schon aus Inferno Bad Aachen Zeiten, als bereits eine Freundschaft zu den damaligen Ultras United gepflegt wurde. Die damals als schon sehr intensiv zu bezeichnenden, freundschaftlichen Kontakte sind dann jedoch mit der Zeit eingeschlafen und wurden erst 2007 von der jüngeren Generation Aachen Ultras wieder belebt. Zu einem Auswärtsspiel der Alemannia beim Sportclub, machte sich unter anderem auch eine Bullibesatzung auf den Weg, die das anstehende Wochenende noch dazu nutzen wollte im benachbarten Ausland etwas Fußball zu gucken. Nach dem Spiel kam man dann mit den jüngeren Freiburgern ins Gespräch und konnte sehr interessante Gespräche führen und das in einem wirklich ausgelassenen Rahmen. Keine kleptomantischen Raubzüge, keine böse Ultra'-Musterung und kein affiges Rumgepose. Stattdessen merkte man schnell, dass das Interesse aneinander wirklich sehr hoch war und so begleiteten uns vereinzelte Freiburger das gesamte Wochenende. Obendrein präsentierten sie sich als extrem gastfreundlich, beispielsweise durch die Bereitstellung von Übernachtungsmöglichkeiten. So dauerte es gar nicht mehr so lange, bis es ein Wiedersehen in Aachen gab. Ab diesem Zeitpunkt gab es haufenweise gegenseitige Spielbesuche. Man kann da gar kein besonderes Beispiel benennen, da einfach alle Besuche etwas Besonderes waren! Aber wenn man sich mal vor Augen führt, dass die Jungs und Mädels der WJF uns mit knapp 10 Leuten beim DFB-Pokal Spiel in Torgelow begleiteten oder zu den unmöglichsten Terminierungen zu weit entfernten Spielen unserer Alemannia reisen, nur um mit uns eine schöne Zeit zu verbringen, dann braucht man gar nichts mehr zu sagen.



Aber auch außerhalb der Spiele der beiden Vereine haben sich wirklich sehr innige Freundschaften entwickelt, dass geht soweit, dass Leute beider Szenen gemeinsam in Urlaub fahren oder wiederum andere ihren Urlaub in Aachen bzw. Freiburg verbringen. Auch Besuche ohne Spielbesuch sind keine Seltenheit. Darüber hinaus stehen der Zusammenhalt und das grenzenlose Vertrauen als Werte unserer Freundschaft im Vordergrund. So unterstützen uns die Freiburger nach all ihren Kräften, als unsere Gruppe in der Saison 2009/2010 eine Welle von Stadionverboten traf. Alle Facetten und Erlebnisse jetzt detailliert aufzuführen würde den Rahmen sprengen, man kann aber festhalten dass niemand diese Beziehung missen möchte. Ohne von einer „Zweckbeziehung“ zu reden profitieren beide Gruppen auch enorm voneinander und entwickeln sich durch den intensiven Austausch und die doch unterschiedlichen Stile und Eindrücke sehr weiter.

Die andere von euch angesprochene Freundschaft der Aachener zur Kerkrader Fanszene, die auf einer alten Hooligan-Freundschaft aus den 80er Jahren basiert, wird von uns nicht (mehr) mitgetragen. Es gibt einfach zu wenig Berührungspunkte und die Strukturen, Mentalitäten und Interessenslagen sind einfach viel zu unterschiedlich, dass man hier von einer Freundschaft sprechen kann. Als es vor knapp zwei Jahren darum ging, dass Roda Kerkrade mit Fortuna Sittard zu einem Retortenclub namens „Sporting Limburg“ fusionieren sollte, haben wir die Kerkrade zwar nach unseren Möglichkeiten unterstützt das Vorhaben, letztendlich auch erfolgreich, zu kippen. Dies geschah jedoch eher vor dem Hintergrund als kritische und antikommerzielle Fans zu handeln. Dennoch ist die Freundschaft bei uns akzeptiert und wird auch vollkommen toleriert, was jedoch wie erwähnt nicht bedeutet, dass wir diese mittragen.

Wie bereits weiter oben erwähnt weist Aachen eine gewisse Distanz zu anderen Großstädten auf. Kommt es trotzdem unter der Woche zu Berührungen mit fremden Szenen oder habt ihr im Großen und Ganzen eure Ruhe?

Im Großen und Ganzen haben wir eigentlich unsere Ruhe. Vor ein paar Jahren noch gab es zwar einige „Machtkämpfe“ in den Außengebieten von Aachen mit Anhängern und Ultras der Borussia aus Mönchengladbach, welche sich aber mittlerweile gelegt haben. Die Grenzen sind nun mehr oder weniger abgesteckt, was man schön auf der Autobahn 44 zwischen Aachen und Mönchengladbach beobachten kann, wenn ab einer gewissen Brücke Aachen Ultras bzw. Alemannia Aachen Roll-Ups und Bombings plötzlich in VFL Bilder umschlagen. Da Aachen eine absolute Studentenstadt ist leben und studieren hier auch Menschen mit den unterschiedlichsten Vereinszugehörigkeiten, die ihre Anwesenheit in der Anfangszeit meist in Form von Aufklebern in der Innenstadt / Kneipenviertel dokumentieren. Wenn sich die genannten Personen aber normal und respektvoll verhalten, haben sie von unserer Seite her keine Probleme in Aachen zu erwarten. Wir sind auch nicht diejenigen, die Samstagmorgens im Bahnhofsviertel rumlungern und die diversen Leute auf dem Weg zu ihrem jeweiligen Heimspiel abfangen, obwohl da für Souvenirsammler einiges zu holen wäre.

Die letzten Worte gehören euch. Möchtet ihr noch etwas loswerden?

Wir hoffen wir konnten euch mit unseren Antworten etwas Einblick in die Zustände in Aachen und das Selbstverständnis unserer Gruppe geben. Auch wenn es wohlmöglich etwas konfus und merkwürdig von außen wirkt, gehen wir weiterhin unseren Weg und lassen uns nicht von äußeren Umständen oder jedwedem Institutionen davon abbringen.

Auch euch wünschen wir viel Kraft und Durchhaltevermögen auf eurem weiteren Weg!

Always moving Forward, Ultras!

133 KILOMETER NUR FÜR DICH

Heute möchten wir euch etwas neues im Müllejan vorstellen. Eines unserer Mitglieder, welcher 133 km entfernt von Aachen seine Liebe zur Alemannia entdeckte, erzählt wie es dazu kam und wie er schließlich bei den Aachen Ultras landete. Aber lest selber!

Salut Ultras,

gerne möchte ich euch von meinen alemannischen Werdegang erzählen. Nicht nur weil es mir Spaß macht Dinge zu erzählen, die mich in einer gewissen Art und Weise Stolz machen, sondern auch um anderen nicht Aachenern Mut zu machen unsere Alemannia mehr zu erleben als nur...

Ich schweife ab! Bis zu meinem zwölften Lebensjahr fuhr ich mit meinem Vater viele deutsche Stadien ab, sah viel, fand viel cool, doch nichts fesselte mich so richtig! Nun kam es, dass mein Nachbar aus der Heimatstadt, der Wurzeln in Aachen hat, mich mitnahm. Tivoli Atmosphäre und da war es!

Sprach ich eben noch davon, dass mich nichts so richtig fesselte, hat's hier gleich klick gemacht! So kam es wie es kommen musste, zu zweit wurde die erste Dauerkarte gekauft. Liga eins und wir waren dabei. Vom N-Block hatte man eine gute Sicht auf den S-Block, das entfachte das Feuer bei uns. Ultra

wollte ich werden, doch wie geht das mit vierzehn Jahren und 133 Kilometern entfernt? Für mich erst mal gar nicht, lag es am Mut oder an der damaligen Ultraszene, wer weiß?! Zwei Saisons N-Block, eine Saison S-Block und dann der Wechsel in Block S3. Für uns blieb alles beim Alten, schön bei den coolen Jungs und Mädels stehen, aber ja kein Kontakt suchen, denn ich Idiot dachte immer noch, dass ich sowieso nie akzeptiert werde. Doch ich würde diese Zeilen nicht mit irgendwelchen Zeichen beschmieren, wenn sich nicht etwas geändert hätte. In Saison 2010/2011 war es dann soweit, für mich ging es des Berufes wegen, 48,8 km näher an die geliebte Stadt, somit waren es nur noch 82,2 km von der Wohnung bis zum Parkplatz. Dadurch konnte ich dann des öfteren an einer Autobahnausfahrt eingesammelt werden. Die Heimatcrew (Sektion X) multiplizierte sich auf zwischenzeitlich vier Leute. Mitte der Saison wurde dann der erste Schritt gemacht, natürlich nicht von uns, sondern aus der Gruppe heraus, durch fest durchgeplante Rückfahrten, welche bei 133 Kilometern Fahrt und drei bis vier Personen natürlich auch geplant werden müssen, klappte es in der ersten Zeit auch nicht mit zu Veranstaltungen nach dem Spiel zu kommen. Doch auch dieses Problem wurde aus der Welt geschafft und ich schaffte es in die Räumlich-

keiten, wurde abgecheckt und durfte bleiben;-), erste Kontakte übers Internet außerhalb des Spieltages entwickelten sich und ich meldete mich also noch für den, da schon abgeschrieben, Nachwuchs an, um in Kontakt zu bleiben, mich einzumischen, mich zu engagieren. Hierzu keine weiteren Worte, nur so viel: gut, dass es den ein neues Mitgliedersystem gibt! Nun stellt sich bestimmt die Frage wie sich das Gruppenleben für mich gestaltet, nunja ich schaffe es circa zwei Mal im Monat unter der Woche in Aachen zu erscheinen und versuche natürlich jedes Spiel zu fahren. Die Zeit, die ich dann mit der Gruppe ver-

bringen kann genieß ich daher natürlich umso mehr, Auswärtsfahrten sind meist ebenfalls kein Problem für mich, denn dank einer kompetenten Buscrew wird mir/uns ein zusteigen immer ermöglicht. Ich kann nur jedem raten den Schritt zu wagen und den Schritt auf die Gruppe zu zu machen. Scheut euch nicht und sprecht die Leute im Stadion an, denn jeder von euch kann die Welt der Ultras kennenlernen, verstehen und dafür engagieren.

Dafür ist es nicht wichtig, wo ihr wohnt, wichtig ist, dass ihr Interesse zeigt und euch einbringt!

AUF FREMDEN PLÄTZEN

Pogon Szczecin-Dolcan Zabki 2:3 // Zuschauer 2.000

Der Spielplan meinte es letzte Woche ja ausnahmsweise noch mal gut mit uns und man musste die Reise nach Berlin nicht an einem Freitag oder Montag antreten wie letztes Jahr.

Auf Grund dieser Ansetzung bot sich nach Studium des Spielplans sogar noch die Möglichkeit, in Polen vorbei zu schauen. Knapp ein Jahr vor Beginn der EM möchte man doch wissen, ob die Gerüchte über die Menschenfressenden polnischen Huliganis über die in letzter Zeit so viele Berichte durch die deutschen Medien wanderten denn tatsächlich stimmen.

So ging es also für sage und schreibe 7 von uns von

Berlin aus weiter nach Stettin. Da man in Berlin ja erst noch einige Zeit auf die Spieler warten musste, ehe diese sich mal für die bisherigen Auftritte rechtefertigten, verzögerte sich unsere Abfahrt und dank diffuser Angaben der Anstoßzeit in Stettin erreichten wir das Stadion erst kurz vor Anpfiff.

So erlebten wir auch den Anpfiff in der Schlange am Kassenhäuschen. Die Tante am Schalter machte auch keine Anstalten, ihre Arbeit mal ein wenig schneller zu erledigen. Als wir dann an der Reihe waren erfuhren wir, dass man an den Schaltern auch gar keine Tickets bekommt, sondern sich dort erstmal die



Karta Kibica sichern muss. Diese ist seit ca. einem Jahr Voraussetzung, um Tickets in den oberen Ligen zu bekommen und vergleichbar mit der Club Card in Holland. Angeblich bekommt man in Polen jedoch mit einer Karta bei allen Vereinen Tickets. Ob dies jedoch so zu empfehlen ist sei mal dahin gestellt, da jeder Verein die Karten natürlich individuell gestalten kann kommt es wohl nicht so gut, mit einer Legia-Karta Tickets bei sagen wir mal Lechia Gdansk zu kaufen.

Jedenfalls dauerte die Prozedur sage und schreibe 30 Minuten und ehe man dann seine Eintrittskarte in Postergröße erstanden hatte und im Stadion war, waren schon 40 Spielminuten verstrichen und ein Tor für die Heimmannschaft gefallen.

Das Stadion entspricht genau den Erwartungen, die man an ein Stadion im Ostblock hat. Schön heruntergekommen mit überdimensionierten Flutlichtmasten und einer, für damalige Verhältnisse, futuristischen Dachkonstruktion. Obwohl auf einer Hintertorseite die Tribüne fehlt, hat das Stadion doch insgesamt knapp 18.000 Sitzplätze, von denen heute aber nur knapp 2.000 besetzt waren und Gäste-

In Halbzeit 2 schaffte es Zabki dann noch, den 0-1 Rückstand in ein 3-1 zu verwandeln. das Spiel von Pogon erinnerte dabei stark an das unserer aktuellen



Elf. Selbst Emil Noll schaffte es nicht, die Abwehr von Pogon zu stabilisieren und auch seine Flanken sind noch nicht besser geworden. Jedenfalls hatte der Gegner leichtes Spiel und auch mit einer recht bescheidenen Leistung reichte es für 3 Tore. Immerhin wurde es in der Nachspielzeit noch einmal turbulent, als zunächst ein Spieler von Zabki vom platz gestellt wurde und anschließend Pogon noch mal mit einem Elfmeter auf 3-2 verkürzen konnte. Kurz darauf war jedoch Schluss und die Spieler von Zabki feierten, als seien sie gerade in die Ekstraklasa aufgestiegen. Wir versuchten unterdessen noch, bis zur Mannschaftsumkleide vorzudringen um dem Ex-Aachener Emil Noll noch mal Guten Tag zu sagen brachen dieses Vorhaben jedoch recht schnell wieder ab.

Nachdem wir unser Auto erstaunlicherweise noch mit allen Reifen und in heilem Zustand vorfanden ging es noch kurz in den nächsten Supermarkt um den Wocheneinkauf für einen Bruchteil der deutschen Preise vorzunehmen und nach einer kurzen Stärkung machten wir uns dann auf den Heimweg, welcher in rekordverdächtiger Zeit von knapp 6 Stunden zurückgelegt wurde.



fans gar nicht vertreten waren.

Von den 2.000 Zuschauern sammelten sich ca. 100 Mann in der Kurve hinter der Ultras Pogon Fahne um dort durchgängig und eigentlich auch immer in einer ganz passablen Lautstärke ihr Team voranzutreiben. Im weiten Rund konnte man auch einige Leute mit Legia Warschau Schal beobachten und auch eine Pogon-Legia Fahne hing am Zaun. Der Großteil der Zuschauer beschränkte sich jedoch darauf, permanent Sonnenblumenkerne in sich rein zu schütten und einem die Schalen um die Ohren zu spucken.

AUF FREMDEN PLATZEN

Eishockey // K. Iner Haie EC - ERC Ingolstadt 1:2 // Zuschauer 10.400 (ca. 70 aus Ingolstadt)

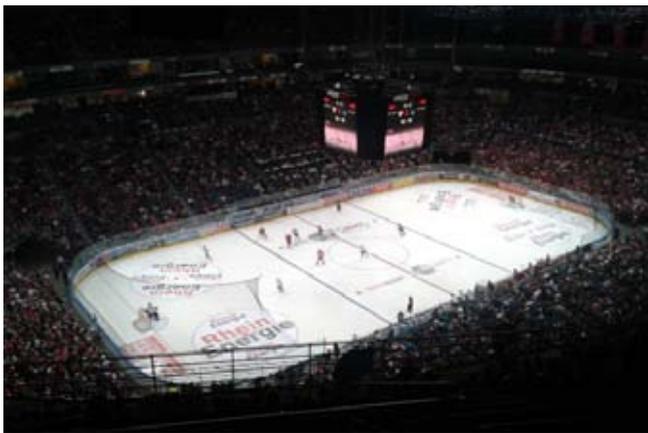
Eishockey. Ein sehr schneller Sport, bei dem es im Vergleich zum Fußball auch ein ganzes Stück härter zugeht. Schlägereien auf dem Eis sind dabei keine Seltenheit. Auch das Regelwerk ist anders als beim Fußball, keine Karten stattdessen Zeitstrafen und noch weitere komplett verschiedene Regeln. Alles in allem aber dennoch ein wirklich Interessanter und sehenswerter Sport. Kleine Abzüge in der B-Note gebe ich jedoch für die endlose Kommerzialisierung dieses Sport, denn da befinden sich auf den Trikots mal eben circa sechs bis sieben verschiedene Werbepartner, auf der Hose auch nochmal ein bis zwei, auf dem Helm mindestens einer, die Banden sind sowieso voll und zusätzlich ist noch auf einem Großteil der Spielfläche Werbung unter dem Eis befestigt. Schön anzuschauen ist das dann nun wirklich nicht mehr, aber einige schöne Checks in die Bande, und die Schnelligkeit des Spiel können dafür dann doch wieder ein wenig entschädigen.

Die Begegnung des heutigen Tages hieß Kölner Haie EC gegen den ERC Ingolstadt. Auf Heimseite gibt es zwei Stehkurven, wobei man nur die Nordkurve als Stimmungskurve sehen kann, die Südkurve ist eher mit dem alten Aachener Wall vergleichbar, ein paar, meist dieselben, Schlachtrufe im Spiel und Ende. Der Gästeblock befindet sich im Nordosten des Oberhangs. Meiner Meinung nach ist die Köln Arena für Spiele der Kölner Haie jedoch um ein paar tausend Plätze zu groß.

Zum ersten Spiel nach der langen Sommerpause, von vier, oder sogar fünf, Monaten, fanden sich circa 10.500 Menschen ein. Gäste würde ich auf circa siebzig schätzen, die größtenteils der Ingolstädter Gruppe zuzuordnen waren. Zusätzlich war auch noch eine Hand voll Freunde aus Essen auf Seiten der Schanzer vertreten. Auf Kölner Seite lag der Stimmungskern zentral in der Nordkurve und umfasste circa ein Viertel dieser.

Zu Beginn des Spiels gab es auf beiden Seiten ein schönes Intro mit vielen Fahnen in der Luft, leider wurden diese, auf Kölner Seite, danach wieder weggeleitet und kaum noch verwendet. Bei Ingolstadt je-

doch ziemlich durchgängig Material in der Luft, wobei sich zwischenzeitlich die Anzahl des eingesetzten Tifos sogar noch erhöhte, für die Masse war auch die



Lautstärke die die Ingolstädter erreichten angemessen. Die Heimseite legte gesanglich ebenfalls einen guten Auftritt hin, auch die gesamte Nordkurve zog einige Male mit und gelegentlich sogar der Großteil der anwesenden Zuschauer, was wirklich eine extreme Lautstärke ergab. Leider war dies nur in besonders spannenden Spielsituationen der Fall. Das Spiel an sich war sehr ausgeglichen, Köln ging in Führung, Ingolstadt glied sich aus und drehte das Spiel in ein zwei zu eins.

Am Ende des Spiels nahmen die Haie noch ihren Torwart aus dem Spiel und ersetzten ihn durch einen weiteren Feldspieler, um nochmal auf den Ausgleich zu drängen und dadurch eine Verlängerung zu erzwingen, in der um einen Bonuspunkt gespielt wird, hier stieg auch ein Großteil der Zuschauer nochmal in Gesänge an, was durch das, was sich auf dem Eis abspielte wirklich emotional rüber kam. Der Ausgleich gelang jedoch nicht mehr und der ERC gewann mit zwei zu eins. Abschließend bleibt mir das Fazit, dass sich dieser Ausflug in einen anderen Sport, abseits des schönen Grüns gelohnt hat und bestimmt nicht mein letzter bleiben wird. Hässliche Dinge, wie Länderspielpausen, bieten sich für solche Expeditionen in anderen Sportarten schließlich an.

BLICK ÜBER'N TELLERRAND

Anlässlich des geplanten Stadionneubaus des SC Freiburgs zeigten unsere Freunde der WJF beim Heimspiel gegen Gladbach Spruchbänder zu dieser Thematik, in denen sie sich gegen einen Umzug aussprachen, da sie auf einen Umbau statt einen Neubau pochen. Aufgrund der Tatsache, dass diese Spruchbänder im Vorfeld nicht beim Verein angemeldet worden waren, zieht diese Aktion noch weitere Kreise. Beim folgenden Heimspiel gegen den HSV hatten die Natural Born Ultras, welche in keinerlei Zusammenhang mit der Aktion gegen Gladbach steht, vor, eine Choreographie, die sich an die Mannschaft richten sollte, zu präsentieren. Diese wurde jedoch nicht erlaubt mit der Begründung, dass solche Aktionen auf Weiteres verboten seien. Dieses Verbot sei ausschließlich durch die fehlende Anmeldung der Spruchbänder beim vorausgegangenen Heimspiel begründet. Fraglich, da bei einem positiven Spruchband in Richtung Mannschaft bspw. ein solches unangemeldetes Spruchband wohl keinerlei Verbote mit sich gebracht hätte. Also ist die Behauptung es hätte nichts mit dem Inhalt der Spruchbänder zu tun eine bloße Farce. Ebenfalls sei es in der Vergangenheit mehrmals dazu gekommen, dass spontan Spruchbänder unangemeldet im Stadion gezeigt wurden. Ebenfalls wird der WJF vorgeworfen sich nicht kommunikativ mit dem Thema auseinanderzusetzen, was ebenfalls lächerlich ist, da die Gruppe regelmäßig mit Vereinsvertretern über die Problematik spricht. Es muss gewährleistet sein, dass wir Fans uns auch zu kritischen Themen äußern dürfen und nicht gleich mit Pauschalstrafen belegt werden wenn dies geschieht. Jeder soll die Möglichkeit erhalten seine Meinung kund zu tun ohne dafür bestraft zu werden!



Schon 20.000 Euro musste die SGE aus Frankfurt in dieser Saison für das Abrennen von Pyrotechnik an den DFB als Strafe zahlen. Heribert Bruchhagen, Vorstandschef der Eintracht sieht es nicht ein, dass der Verein sich alleine für diese Aktionen verantworten muss, da die Initiatoren ja anderen seien. So überlegt die Eintracht für die kommende Saison die Preise für die Jahreskarten in der Nordwestkurve zu erhöhen um somit die vom DFB auferlegten Strafen refinanzieren zu können. Die Eintracht ist jedoch nicht alleine mit dieser Überlegung so soll auch ebenfalls Hannover 96 darüber spekulieren. Man kann nur hoffen, dass es bei den Drohungen bleibt, da bei solchen Strafen einfach viel zu viele Leuten betroffen sind, die sich nichts zu schulden gekommen lassen haben, jedoch ebenfalls unter den Kollektivstrafen zu leiden haben!



An diesem Spieltag trifft die Fortuna aus Düsseldorf zuhause auf Hansa Rostock. Diese wurden dazu verurteilt aufgrund der Vorfälle in Frankfurt (Pyrotechnik), zwei Auswärts-spiele unter Ausschluss der eigenen Fans durchzuführen, beziehungsweise erhielten noch eine ordentliche Geldstrafe. Diese Sanktion wirkt sich jedoch auch auf den Kartenvorverkauf bei Fortuna Düsseldorf aus, woraufhin die Fortuna sich in dieser Woche kritisch zu den personalisierten Tageskarten äußerte, die die Möglichkeit, dass Rostocker Fans doch noch an Karten gelangen können, zu Nichte machen sollte. Somit ist es nur möglich gegen die Vorlage des Personalausweises Karten für dieses Spiel zu erlangen. Ebenfalls wird es weitere Änderungen am Spieltag selbst geben wie Kontrollpunkte oder die Erweiterung der Hausrechtsgrenze um nicht autorisierte Ticketverkäufe zu unterbinden. „Der Verein sieht den enormen organisatorischen Mehraufwand sowie die zusätzlichen Kosten in keiner vernünftigen Relation zur Intention des ausgesprochenen Urteils. Fortuna Düsseldorf hofft, dass bei der Aussprache solcher Urteile die Folgen für Unbeteiligte künftig mit mehr Augenmaß berücksichtigt werden.“



Für viele völlig unverständlich wurde im Jahr 2002 quasi über Nacht das alte Vereinswappen des VfL Wolfsburg durch das heutige „Vereins-Markenzeichen“ ersetzt. Die Interessen der langjährigen Anhänger wurden hinter das Marketinginteresse gestellt. Wie man selbst bei uns gesehen hat, ist dies heutzutage leider viel zu oft der Fall. Umso erfreulicher ist es, dass es immer wieder Vereine gibt, in denen die Fans für die Zurückgewinnung ihres traditionellen Wappens kämpfen. So auch seit einem Jahr eine Initiative des VfL, die



es gemeinsam mit dem Rest der Fans schaffen will, den Verein dazu zu bewegen ein Bekenntnis in Richtung Tradition zu setzen. In den letzten Wochen gab es sowohl Spruchbänder zu dieser Thematik, als auch Unterschriftenaktionen. Um den Prozess nun in die finalen Gesprächen zu leiten, findet beim Heimspiel gegen Nürnberg eine Demo für den Kampf um die Zinnen statt, welche das ursprüngliche Wappen zieren. Initiator dieser Demo sind Weekend Brothers, die neben der Demo auch ein großes Rahmenprogramm versprechen. So soll für karikative Zwecke eine Tombola vorhanden sein oder es soll bspw. gegrillt werden. Ebenfalls wurde anlässlich der Thematik ein Mottoshirt produziert. Wir hoffen, dass der VfL Wolfsburg ein offenes Ohr für seine Anhänger hat und ihrem Wunsch nach Tradition nachkommt!

Beim Spiel SG Dynamo Dresden gegen SG Eintracht Frankfurt pöbelten ein Großteil des Heimanhangs antisemitische Parolen gegen die Eintracht und dessen Fans. Die Anhänger der SGE reagierten daraufhin geschlossen mit einem „Nazi-Schweine“. In dem Kontext ist es schade, dass der Kommentator dies scheinbar nicht wahrgenommen hat und dauerhaft nur von der tollen Stimmung der Dresdner sprach. Das es im Jahre 2011 noch häufiger zu Diskriminierung in den Fußballstadien kommt ist leider noch zu oft zu beobachten.



RÜCKBLICK BAG-TAGUNG

Moin Moin,

bevor ich Euch von der BAG-Tagung der Fanprojekte berichte, welche in Aachen stattgefunden hat, solltet Ihr wissen wer ich bin. Mein Name ist Christian allerdings eher bekannt unter dem Namen „Ossi“, 27 Jahre und Mitglied der CFHH und Beisitzer der Abteilungsleitung des HSV Supporters Club.

Zusammen mit Lukas war ich Gastredner bei der BAG Tagung in Aachen. Bei der Diskussionsrunde ging es vor allem die Themen, welche Medien immer in Verbindung mit uns aktiven Fans bringen (ich benutze bewusst nicht das Wort „Ultra“ – dazu später mehr).

Thema der Diskussionsrunde war „Busblockaden, Trainingsbesuche, Aufsichtsräte – Wie viel Fan-Sein verträgt der Verein“. Ebenfalls Anwesend waren Frithjof Krämer, Thomas Schneider (Fanbeauftragter DFL), Holger Ballwanz (Fanbeauftragter VfL Wolfsburg) und Ole Wolf (als Vertreter für die BAG, Fanprojekt Bielefeld).

Zu Beginn gab es einen Bericht und damit verbunden ein paar Thesen von Michael Gabriel (Koordinationsstelle Fanprojekte). Die Thesen kann ich nicht im Wortlaut wiedergeben, aber das ist eigentlich nicht schlimm, da sich die Diskussion nachher sehr an allgemeinen Themen gerichtet hat.

Der Vortrag von Michael Gabriel spielte vor allem auf die Busblockaden bzw auf das Thema „Neuer“ ab. Daran gestört hat mich vor allem, dass immer wieder bewusst der Name „Ultras“ genannt wurde, wobei gerade das Thema Busblockaden ein Thema ist, was alle

Schichten der Fanszenen anspricht und nicht immer nur durch die Ultra-Gruppierungen inszeniert wurden. Dieses künstlich geschaffene Klischee finde ich persönlich sehr fragwürdig und zeigt überhaupt nicht, wie es wirklich ist. Sicherlich kann man über Busblockaden geteilt Meinung sein und einige haben sicherlich am Tag nach einem Spiel gedacht, „verdammte war das Sinnlos“, aber Fussball wird von Emotionen bestimmt und das nicht nur Spieler oder Offizielle nach einem emotionalen Spiel über die Stränge schlagen, ist uns allen bewusst und das auch Fans mal über das Ziel hinaus schießen, sollte man eigentlich nicht weiter erwähnen. Wichtig war jedoch die Erkenntnis, dass Vereine ihre Spieler viel öfter mit den Fans und Mitgliedern an einen Tisch bringen und so eine gewisse Nähe schaffen, die ein gegenseitiges Verständnis schafft und man schafft damit eine Plattform, wo man auch mal kritisch mit einander geredet werden kann. Das Thema „Neuer“ wurde nur kurz angesprochen, da man hier einfach zu wenig Hintergrund hat und man nur mit diesem Wissen allein, kein Urteil/Meinung bilden sollte.

Ebenso kam auf, dass wir Fans und manchmal wünschen würden, dass sich Vereine schützend vor uns stellen, wenn gerade in den Medien mal wieder auf uns eingeschlagen wird. Vielerorts werden Fans manchmal allein damit gelassen und als „pöbelnde Masse“ dargestellt. Vereine sollte sich hier nicht zu schade sein, auch mal Partei für die Fans zu ergreifen! Ich habe angemerkt, dass ich es sehr schade finde, das

uns Fans (oder wie immer so schön gesagt wird, die „Ultras“) immer vorgeworfen wird, dass wir keine Ahnung hätten und z.B. (wie die das Thema schon sagt, in Frage gestellt wird, was Fans im Aufsichtsrat zu suchen hätten). Ist diese vermeintliche Gleichung Fan = unfähig, nicht etwas weit hergeholt? Sind es

chenende, bei einem Bier mit Freunden, seinen Verein unterstützen und unter der Woche einen 10.000 Mann Betrieb führen? Schließt das eine das andere aus? Nein, es schließt es nicht aus! Damit wäre diese Frage auch beantwortet, oder was denkt Ihr?

Ein sehr heißes Thema war dann „Kapitalgesellschaft-

18. JAHRESTAGUNG
der Bundesarbeitsgemeinschaft
der Fanprojekte
20. - 22. September 2011

Veranstalter:
Bundesarbeitsgemeinschaft
der Fanprojekte (BAG)

Ausrichter:
Fanprojekt Aachen

Veranstaltungsort:
Tivoli Stadion Aachen




BAG-Jahrestagung vom 20. - 22. September in Aachen

Dienstag / 20.09.2011 Anreise bis 12:00 Uhr

13:00 Uhr Begrüßungen
14:00 Uhr Pause
14:20 Uhr Input zur Podiumsdiskussion „Busblockaden, Trainingsbesuche, Aufsichtsräte - Wie viel Fan-Sein verträgt der Verein“ - Michael Gabriel, Koordinationsstelle Fanprojekte

Teilnehmer: Frithjof Kraemer, Geschäftsführer Alemannia Aachen
Thomas Schneider, Fanbeauftragter DFL
Christian Bieberstein, Supporters Club Hamburg
Vertreter Fanszene Aachen N.N.
Holger Ballwanz, Fanbeauftragter VfL Wolfsburg
Olle Wolf, Fanprojekt Bielefeld

Moderation: Thorsten Pracht, Pressesprecher Alemannia Aachen

16:15 Uhr Pause
16:45 Uhr BAG-Intern: - Aufnahme neue Projekte
- Bericht der Sprecher
18:30 Uhr Ende Tag 1

Mittwoch / 21.09.2011

09:30 Uhr BAG-Intern: - Vereinsgründung
12:30 Uhr Mittagessen
13:30 Uhr „Diskutierbar“

- Mit Elan anfangen - Neu in der Fanarbeit
- In Würde altern - Sozialarbeiter - ewig jugendlich
- Stadionverbote - Anhörungsrecht in der Praxis
- Dialog Fanprojekt/Polizei - Ein Zwischenfazit
- Vertrauensschutz - unabdingbar!
- Trägervielfalt - Ein Ziel aber viele Wege
- Pyro im Stadion - Perspektiven u. Grenzen
- Präventive Fanarbeit - Quo vadis U18?

15:00 Uhr Pause
15:30 Uhr Arbeit in den „Diskutierbar“-Arbeitsgruppen
18:00 Uhr Vorstellung der AG-Ergebnisse
18:30 Uhr Ende Tag 2

Donnerstag / 22.09.2011

09:30 Uhr KOS/BAG - Themen
12:30 Uhr Mittagessen
14:15 Uhr PK und Ende der Veranstaltung

Fanprojekt Aachen
Kristina Walther
Telefon: 0172 / 1974446
Email: walther@ewo-aachen.de
Internet: www.bag-fanprojekte.de
Neuer Tivoli - Krefelder Str. 205 - 52070 Aachen



nicht gerade die Vereine oder gar die Verbände, die immer mit Stolz verkünden, dass der Fußball ein Querschnitt der Gesellschaft ist? Ja, der Fußball ist ein Querschnitt der Gesellschaft und nur weil ich einen Schal umhabe und mich kritisch mit Themen auseinandersetze, wird in Frage gestellt ob ich für eine Position in Frage komme? Kann ein Hochstudierter Vorstand nicht auch in der Kurve stehen und am Wo-

ten“, welches ich relativ provokant ins Spiel gebracht habe. Meine Aussage „Wenn der HSV einmal ausgliedern sollte, dann würde ich wohl nicht mehr hingehen, weil ich Fan und Mitglied eines Vereins und nicht ein Kapitalgesellschaft bin“, wurde von einem Fanbeauftragten aus Wolfsburg damit kommentiert, dass „es ja wohl vollkommen egal ist, ob man zu einem Verein oder zu einer Kapitalgesellschaft geht“. Nein, mir

persönlich ist es nicht egal. Wir in Hamburg haben die Ausgliederung einmal verhindern können und haben dadurch eine sehr hohe Affinität zu unseren demokratischen Strukturen. Diese ist sicher höher als bei Vereinen, die die Ausgliederung ohne viel Gegenwind machen konnten, weil die Leute sich den Konsequen-

Gesprächspartner verstanden werden wollen. Wir sind die letzten, die unserem Verein Schaden zufügen wollen und manchmal sollten die Vereine ein offenes Ohr für uns haben, den ein Entscheidung aus der Sichtweise der Fans, muss nicht immer eine schlechte sein!



zen einfach nicht bewusst waren. Daher würde ich nie einem Fan einen Vorwurf machen, der seinen Verein (trotz der Struktur einer Kapitalgesellschaft) die Flagge zeigt. Wichtig ist, dass die Mehrheit der Anteile noch am e.V. liegen (50+1 Regel), aber das muss am Ende jeder mit sich selber ausmachen und sollte sich auch niemand diktieren lassen!

Es fällt einem sehr schwer, zu dieser Tagung ein Fazit zu ziehen, aber ich versuche es trotzdem! Die BAG oder besser die Fanprojekte haben überall ein anderes Standing, so dass ich es mir nicht anmaße darüber zu Urteilen. Ich hätte mir zu Beginn der Veranstaltung ein paar ehrliche Worte der DFL/DFB Vertreter gewünscht und nicht das übliche „alles ist super“, denn Nein, dass ist es nicht. Wenn alles so super ist, dann hätten wir im Oktober letzten Jahres nicht die Fandemo ins Leben gerufen und die drei großen Fanorganisation die „AG Fandialog“, welche ja von DFL/DFB ins Leben gerufen wurde, mehr als nur in Frage gestellt. Die Tatsache, dass erst im Juli diesen Jahres die Gespräche wieder aufgenommen wurden, zeigt auch das hier noch enormer Nachholbedarf besteht.

Nicht nur DFB/DFL sondern auch die Vereine müssen sich in Zukunft darauf einstellen, dass Fans und Mitglieder sicher immer wieder kritisch äußern und die Vernetzung untereinander immer mehr zu nimmt. Den Zuspruch, welchen die großen Fanorganisation haben und auch die Tatsache, dass es immer mehr Vereinsübergreifende Initiativen gibt, zeigen dass wir Fans erwachsen geworden sind und als ernsthafter

Zu guter letzt will ich noch loswerden, was ich schon während der Tagung gesagt habe, dass ich die Einkategorisierung von Fans („Ultras“, „Normalos“) nicht mag. Ich persönlich bin Fan des Hamburger Sport-Verein e.V. und das reicht mir als Bezeichnung. Und verabschieden tue ich mich mit den Worten von Lukas – Eine Gruppe steht niemals über dem Verein, sondern der Verein steht an erster Stelle! Alles gute nach Aachen!



LONDON RIOTS

Soziale Unruhen oder Vandalismus? Ein Thema, welches in den letzten Wochen wieder aus dem Fokus der Öffentlichkeit verschwand, ist der Aufstand von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Londoner Vororten. Geschehnisse, von denen man viel gesehen und gehört hat, ohne das sie wirklich hinterleuchtet wurden. Den folgenden Text schrieb uns ein englischer Student, der sich mit dieser Thematik intensiver auseinander setzte. Von Robin Wijnhold

Am Abend des 6. August 2011 entwickelten sich im Norden Londons, in Tottenham, in der Folge einer friedlichen Demonstration aufgrund des verhängnisvollen Todesschusses eines Londoner Polizisten auf Mark Duggan Ausschreitungen und Brandstiftungen ungeahnten Ausmaßes. Innerhalb weniger Stunden weitete sich die Randalie auf andere Stadtteile aus, in den kommenden Tagen kam es in zahlreichen britischen Städten zu Ausschreitungen und Plünderungen. Im gesamten Land mussten alle verfügbaren Polizeikräfte mobilisiert werden und Premierminister David Cameron sowie weitere Mitglieder des britischen Parlaments mussten ihren Urlaub abbrechen, um die Krise zu bewältigen. In einem Zeitraum von vier Tagen wurden fünf Menschen während der Ausschreitungen getötet, 186 Polizisten sowie offiziell 16 Zivilisten verletzt und über 2000 Menschen verhaftet. Der entstandene Sachschaden wird auf 200 Millionen Pfund geschätzt. Ohne jeden Zweifel waren dies die heftigsten Ausschreitungen der jüngeren Geschichte des Landes.

David Cameron bezeichnete die Randalierer als „Kriminelle, ganz einfach“. Aber ist die Erklärung tatsächlich so einfach? Un-

mittelbar nach Ausbruch der Unruhen begannen die Spekulationen über deren Hintergründe. Obwohl gerade zu Beginn kaum genug Informationen vorlagen um fundierte Aussagen zu treffen, teilten zahlreiche vorschnelle Kommentatoren, Kolumnisten und Politiker ihre Interpretation der Ereignisse mit.

Die meisten dieser Erklärungen waren vorhersehbar und richteten sich nach der jeweiligen politischen Orientierung: Linke Beobachter machten soziale Verelendung und Polizeigewalt verantwortlich, rechte Kommentatoren sahen die Ausschreitungen als Ausdruck des Sittenverfalls innerhalb der städtischen Jugend. Ganz nach dem Muster des rorschachschen Tintenkleckstests ließen die verschiedenen Interpretationen zuverlässigere Rückschlüsse auf die Kommentatoren zu als auf die Hintergründe des Geschehenen. Werfen wir also einen Blick auf das, was über die Entstehung der Randalie bekannt ist. Am frühen Abend des vierten August, gegen 18:15 Uhr, erschoss ein Londoner Polizeibeamter den 29-jährigen Mark Duggan, der in einem Taxi auf der Ferry Lane im Problemviertel Tottenham unterwegs war. Polizeibeamte der Operation Trident, einer Polizeieinheit zur Verfolgung von Waffen- und Drogendelikten in der schwarzen Community, hatten das Taxi gestoppt, um Duggan festzunehmen. Zunächst wurde seitens der

Polizei und der Medien berichtet, dass ein Projektil einer Schusswaffe im Funkgerät eines Polizisten gefunden wurde. Es sei also anzunehmen, dass Duggan auf die Polizisten geschossen hatte. Spätere Untersuchungen zeigten, dass das Projektil aus einer Polizeiwaffe stammte.

Zwei Tage später, am sechsten August, zog ein Protestmarsch von der berühmten Broadwater Farm, dem Wohnblock, in dem Duggan aufwuchs, zur Polizeistation von Tottenham. Dort forderten die De-



monstranten Polizeivertreter zum Dialog auf. Dieser wurde jedoch verweigert, und nach Stunden des Wartens stieß eine größere, aggressivere Gruppe von Demonstranten hinzu. Daraufhin eskalierte die Lage. Einfache Kriminelle? Dies reicht nicht als Erklärung. Die Unruhen begannen als friedliche Demonstration aufgrund des Ärgers über den Tod von Mark Duggan und den Umgang der Polizei mit dem Vorfall. Wäre man auf die Forderungen der Familie eingegangen, hätte sich die Demonstration vor der Polizeiwache vermutlich aufgelöst und die Ausschreitungen hätten verhindert werden können. Mit dem Eintreffen weiterer aufgebrachtener Demonstranten entwickelte sich eine unheilvolle Eigendynamik. Zu diesem Zeitpunkt ließen sich die Massen nicht mehr durch die wiederholten Aufrufe Duggans Familie friedlich zu bleiben aufhalten.

Insofern muss man zwischen der ersten und der zweiten Welle des Protestes unterscheiden. Während die erste Welle ein friedlicher sozialer Protest war, wurden die folgenden Ausschreitungen der zweiten Welle in großen Teilen von Opportunisten getragen. Videos auf dem Internetportal Youtube zeigen Akte von Opportunismus und purer Habgier. Wenn dies jedoch die einzige Motivation der Randalierer der zweiten Welle gewesen wäre, warum traten diese Fälle dann aus-

schließlich in den verarmten Vierteln der Großstädte auf?

Vermutlich steckt in allen Interpretationen ein Stückchen Wahrheit. Jedoch haben alle bisherigen Erklärungen (und es sind weitaus mehr als die beiden genannten) zwei Probleme gemein. Zum einen sind Interpretationen vornehmlich konservativer, die das Geschehene als einfachen Ausbruch krimineller Energie sehen, zu einfach um Krawalle dieses Ausmaßes zu erklären. Zum anderen beruhen alle bisherigen Interpretationen nicht auf einer fundierten Untersuchung der Randalie. Beispielsweise wurden natürlich einige Opfer und Polizeibeamte befragt, eine Befragung der Demonstranten und Randalierer zur Ergrünung ihrer Motivation hat aber kaum stattgefunden, wenn man einmal von der auf Einzelfälle fokussierten Berichterstattung im TV absieht.

Professor Tim Newburn, ehemaliger Vorsitzender der Britischen Gesellschaft für Kriminologie und Berater der Londoner Metropolitan Police, erklärte kürzlich, dass ‚dringend eine rigorose Untersuchung nötig ist, die ohne jede Vorurteile die Gründe und Folgen der letzten Ausschreitungen erforscht.‘

Die London School of Economics hat in Zusammenarbeit mit der Zeitung The Guardian eine solche umfangreiche Erforschung der Ereignisse begonnen. 30 Vollzeitkräfte werden Beteiligte – Polizeibeamte,



Opfer, Zeugen und Täter – in London, Birmingham, Manchester, Liverpool und Nottingham befragten. Sie hoffen den Hintergründen und der Methodik des Chaos in den britischen Großstädten auf die Spur zu kommen.

GEFUNDENES

Kleine autonome Republik am Fu ße des Lousbergs

Es war ein Ereignis, dass das politisch bewusste Aachen über Monate in den Bann schlug und bis heute nachwirkt: Vor 30 Jahren wurde das Johannes-Höver-Haus am Fu ße des Lousbergs besetzt.

Als die jungen Leute am 22. Mai 1981 einziehen, haben zwei Bagger schon mit dem Abriss des ehemaligen Klosters und Lehrlingsheims begonnen. Sie werden gestoppt, 80 Prozent der Bausubstanz sind noch intakt und werden bis zur Räumung am 19. Oktober zu einem selbstverwalteten sozialen und kulturellen Zentrum umfunktioniert.

Vorübergehend schien es so, dass sich dieses auf Dauer etablieren könne, doch die Gespräche scheiterten, die damaligen Besitzer ließen Rollkommandos anrücken, heftige Auseinandersetzungen zwischen den Besetzern und Bauarbeitern hinterlassen zehn Verletzte, ein VW-Bulli geht in Flammen auf. Der Fall beschäftigt Kirchen, Politiker und Verwaltung der seinerzeit CDU-dominierten Stadt Aachen. Ein Trä-

gerverein bildet sich, viele Initiativen ziehen in das Gebäude, tausende Bürger signalisieren direkte und indirekte Unterstützung. Bundesweit gerät Aachen in die Schlagzeilen.

Obwohl auch viele Dozenten und Studenten zur Stelle sind, ist bislang keine wissenschaftliche Arbeit zu dem bewegenden Ereignis erschienen. Johannes Kube, damals Ausländerreferent der Evangelischen Studentengemeinde (ESG) und einer der größten Förderer des Projekts, ist zurzeit dabei, eine etwa 200 Seiten starke Dokumentation zu erstellen, die im Herbst im Herzogenrather Shaker-Verlag erscheinen soll.

Die Idee ging dem jetzigen Familientherapeuten schon länger im Kopf herum, befördert wurde sie, als er nach der diesjährigen Verleihung des Aachener Friedenspreises von einem ihm zunächst Unbekannten angesprochen wird: «Bist Du nicht der Johannes vom Höver-Haus?» Der Fremde gibt sich als «Tom» zu erkennen. Er wohnt nicht mehr in Aachen, war damals

aber Hausbesetzer im alten Kloster. «Instandbesetzer», korrigiert er.

die Kapelle des Klosters mit seinem wichtig-symbol-

«Verpätete Anerkennung»

So reift in Johannes Kube der Entschluss, aus Hunderten von Quellen, etwa Flugblättern, Zeitungsartikeln oder Bildern, dieses Stück Aachener Zeitgeschichte wieder ins kollektive Gedächtnis zu rufen, «dieses einmalige Aachener Experiment einer kleinen autonomen Republik am Lousberg», wie er in seinem Vorwort schreibt. Die Dokumentation ist den Besetzern gewidmet, die bereits Erfahrungen in leerstehenden Aachener Häusern hatten, als «verspätete Anerkennung ihrer mutigen, gefährvollen Einsätze und phantasievoll-künstlerischen Experimente». Diese Protestjugend sei geprägt gewesen von einer «überschwänglichen Aufbruchstimmung - manchmal auch die eigenen Kräfte überschätzend».

Besonders würdigt Johannes Kube das Werk des inzwischen verstorbenen Wandmalers Klaus Paier, der



lischen Bildwerk «David und Goliath» ausschmückte. Die Stadtoberen sorgten Anfang der 1980er Jahre dafür, dass seine Text-Bild-Werke weggeätzt wurden. 30 Jahre später, Anfang 2011, vollzieht der ehemalige CDU-Oberbürgermeister Kurt Malangré die Kehrtwende und trägt dazu bei, die verbliebenen Werke Papiers unter Denkmalschutz zu stellen.

ULTRAS-STAND



BLICKFANG ULTRA' 21 // 3,50€

AUFKLEBER-PAKET 50^{STK} // 2,50€

TIVOLI STADION WEBSCHAL // 10€

ZUM ERHALT DER FANKULTUR T-SHIRT // 5€

IMPRESSUM

Herausgeber: Aachen Ultras 1999 **Kontakt:** <http://www.aachen-ultras.de/> oder mullejan@aachen-ultras.de
Auflage: ca. 300 **Erhältlich:** Am Ultras-Stand unter der Südtribüne und an den Eingängen zu Block S3/ S6. Ebenfalls nach jedem Spiel als .PDF Download auf unserer Homepage.



TRIANGLES